





# Agrarprogramm der Reichsregierung

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt:

Die Reichsregierung hat sich am Freitag mit den Agrarzollplänen befaßt und endgültig ihr Programm festgelegt. Gegenüber den Plänen des Reichsernährungsministers bringt dieses Programm nicht unwesentliche Verbesserungen. An Stelle der starren Zölle sollen in Zukunft gleitende Zölle für Roggen und Weizen in Höhe von 5, 7 und 9 Mark bzw. 5,50, 7,50 und 9,50 Mark treten. Der mittlere Zolltag von 7 Mark bzw. 7,50 Mark soll so lange in Kraft bleiben, als sich der Roggenpreis in der Grenze von 22 Mark bis 24 Mark und der Weizenpreis zwischen 25 und 27 Mark bewegt. Unterschreiten Roggen- und Weizenpreise die Untergrenze, so soll der Zoll auf 9 und 9,50 Mark erhöht werden. Eine entscheidende Verbesserung gegenüber den mitgeteilten Plänen wurde dadurch erreicht, daß bei Überschreitung eines Roggenpreises von 24 Mark und eines Weizenpreises von 27 Mark je Zehntel der Zoll unter die bisherige Höhe, und zwar auf 5 Mark ermäßigt werden soll.

Für den Augenblick bedeutet diese Neuregelung eine starke Zollerhöhung. Auch die Sozialdemokratie erkennt an, daß die gegenwärtigen Getreidepreise verhältnismäßig niedrig sind und daß eine Stabilisierung der Getreidepreise auf angemessenem Niveau erwünscht ist. Durch die Ermäßigung des Zolles auf 5 Mark, sobald die Preise eine gewisse Höhe überschreiten, soll eine übermäßige Getreideimportation verhindert und ein gewisser Verbraucherschutz in die Neuregelung eingeschlossen werden. Durch eine stabile Festsetzung des Einfuhrzolls auf 5 Mark soll außerdem verhindert werden, daß der Handel das neue Zollsollsystem zu unerwünschten Spekulationen mit Einfuhrzollreinen ausnützt. Die Bedeutung dieser stabilen Festsetzung des Einfuhrzolls auf 5 Mark darf nicht unterschätzt werden, denn sie verhindert eine übermäßige Zollausschüttung und ein Absinken der Einfuhrzollverläufe ins Ungemeinere.

Ein weiterer Erfolg vernünftiger Agrarpolitik ist mit der Neuregelung des Verhältnisses von Weizen zu Getreide zu erzielen. Gegenüber einem bisherigen Weizen Zoll von 14,50 Mark soll in Zukunft bei einem Getreidezoll von 5 (5,50) Mark der Weizen Zoll auf 11,25 (12) Mark bei einem Getreidezoll von 7 (7,50) Mark auf 14,25 (15) Mark und schließlich bei einem Zoll von 9 (9,50) Mark auf 17,25 (18) Mark festgelegt werden. Damit wird eine verhältnismäßige Deutung des Weizen im Verhältnis zum Getreide unterbunden.

Diese Verbesserungen gegenüber den Vorschlägen des Reichsernährungsministers sind unbestreitbar ein Erfolg. Aber auch gegen die Regierungsvorlage in ihrer jetzigen Form müssen wir unsere Bedenken zum großen Teil aufrechterhalten. Bei Veränderung der Weltmarktpreise oder nach schlechten Ernten ist auch bei Durchführung der genannten Pläne eine übermäßige Preissteigerung für Getreide und eine starke Verbrauchbelastung zu befürchten. Nach wie vor erscheint uns der Höchstzolltag von 9 und 9,50 Mark ebenso hart erhöht wie die für die Zufuhrsetzung der verschiedenen Zollsätze angegebenen Preisgrenzen. Bei einem Preisniveau von 27 Mark je Doppelzentner ist ein Zoll von 5 Mark nicht notwendig. Die Sozialdemokratie wird daher im Reichstag mit allen Kräften für eine weitgehende Herabsetzung der Höchstpreise zu kämpfen haben.

Wir wissen, daß die Brotarbeits nicht entlohnend den Getreidepreiserhöhungen herabgesetzt wurden, daß also der Vorteil der niedrigen Getreidepreise viel weniger den Verbrauchern als Mühlen, Zwischenhandel und Bäcker gewerbe zugute gekommen ist. Wir sind der Meinung, daß eine gewisse Getreidepreissenkung sehr wohl ohne Erhöhung der Brotpreise möglich ist. Da also

bei Verringerung der Zwischenhandelsspanne eine Erhöhung der Erzeugerpreise ohne zusätzliche Belastung der Verbraucher erreichbar erscheint, sollten die Bestrebungen der Verbraucher und Erzeuger auf Verringerung der Preisspanne durch Einfügung von Brot-Richtpreisen in das Gesetz unterstützt werden. Beispielsweise könnten wir uns einen solchen veritabilsten Verbraucherpreis denken, daß die Getreidepreise nicht nur bei Heberreinigung bestimmter Getreidepreise, sondern auch bei Erreichung bestimmter Brotpreise gesenkt werden.

Wenn wir also auch gegen Teile des Regierungsprogramms erhebliche Bedenken haben, so muß doch der Versuch, Vernunft in die Agrarpolitik zu bringen, anerkannt werden. Viel wichtiger erscheint uns aber die Feststellung, daß es der Mitarbeit der Sozialdemokratie innerhalb des Kabinetts gelungen ist, eine ganze Flut von andern Hochschulzöllen abzuwehren. So wurde die Erhöhung einer ganzen Reihe von Textilzöllen um 100 bis 300 Prozent gestoppt. Kunststoffe, Kammgarn, Seimengarn usw. und viele andre wichtige Waren sollten nach dem Wunsche der Industrie durch neue Zölle wesentlich verteuert werden. Auch eine 100prozentige Zollerhöhung auf

Leinwand, Mauersteine und eine weitgehende Zollerhöhung auf Eisenwaren war gefordert. Insgesamt sollten mehrere Dutzend Zollpositionen erhöht werden, was zweifellos eine schwere Verteuerung der Lebenshaltung der Massenbevölkerung gebracht hätte.

Als Gegenprogramm hatte der Reichsernährungsminister für den Fall einer Annahme dieser Industriezollerhöhungen ein nicht weniger großes Bußet von agrarischen Zollerhöhungen angemeldet. Für zahlreiche Gemüsearten, Obst, Eier, Wein, Teigwaren usw. sollten die Zölle teilweise um 100 Prozent aufgestockt werden. Arbeitete die Sozialdemokratie nicht tätig in der Regierungskoalition mit, so wären diese Zollerhöhungen, deren Ablehnung lediglich dem energischen Widerstand der sozialdemokratischen Minister zu verdanken ist, dem Reichstag unterbreitet worden und es hätte schwerer Kämpfe bedurft um diesen Anschlag gegen die Verbraucherinteressen im Reichstag abzuwehren. Ermutigt durch den Erfolg der sozialdemokratischen Minister innerhalb des Reichskabinetts wird die Sozialdemokratie im Reichstag mit aller Energie um die Verbesserung der neuen Agrarvorlage kämpfen. —

# Deutsche Hilfe für die Sowjetbauern

## Unterstützung der Ausgewanderten - Reichskommissar Stücken in Schneidemühl

Berlin, 25. November. Im Reichsinnenministerium hat am Freitag eine Beratung über die Hilfsaktion für die deutsch-russischen Auswanderer stattgefunden, die zum Teil nach Südamerika, zum Teil nach Kanada reisen.

Reichstagsabgeordneter Stücklen, der Reichskommissar für das Hilfswerk, hat sich im Anschluß an die Besprechung der beteiligten Stellen nach Schneidemühl begeben, um die ehemaligen Flüchtlingslager zu besichtigen. Sein Büro wird Montag seine Arbeiten aufnehmen. Außer Schneidemühl kommen die Güterleinen und das ehemalige Flüchtlingslager in Hamern (Westfalen) als Unterkunftsorte für die Auswanderer in Betracht. Man denkt, daß es gelingen wird, in verhältnismäßig kurzer Zeit die bei Rostau versammelten 13 000 Bauern abzutransportieren, wenn die Ausreisereiseverträge erteilt sein wird. Für 1000 Bauern soll sie bereits erteilt worden sein.

Die 330 Bauern nebst Familienangehörigen, die bereits in Hamburg sind, haben von der Sowjetregierung unter der Garantie der deutschen und der kanadischen Regierung eine Reiseunterstützung erhalten. Die Transportkosten für die weiteren Auswanderer werden aus dem Fonds bestritten werden, den das Reich bereitgestellt hat. Ein erheblicher Teil der Auswanderer soll nicht nach Kanada, sondern mit Unterstützung der Hansa-Ansehungs-Gesellschaft nach Brasilien geleitet werden.

Es sind Bestrebungen im Gange, einen Teil der Auswanderer in Ostpreußen und in der Grenzmark anzusiedeln. Zu diesem Zwecke sollen Mittel aus dem Reichsflüchtlingsfond verwendet werden. —

## Anreiseverbot aufgehoben

Wie die Telegrammagentur der Sowjetunion erzählt, reisen über 300 deutsche Kolonisten mit ihren Familien von Leningrad nach Ostpreußen.

Das Verbot der Sowjetregierung für die Ausreise der Kolonisten ist auf Verlangen des Reichsministeriums der Kolonialangelegenheiten aufgehoben worden.

## Wie die Tische wütet

Die Rattenplagen in Kasan gegen die Russen wütet. Die Rattenplagen in Kasan gegen die Russen wütet. Die Rattenplagen in Kasan gegen die Russen wütet. Die Rattenplagen in Kasan gegen die Russen wütet.

in jenen Jahren werden auch jetzt zwecks Abschreckung die Namen der standrechtlich Erschossenen in den Zeitungen veröffentlicht. So liest man neuerdings solche Totenlisten fast täglich in den sibirischen Blättern.

„Sowjetbüden“ Nr. 246 berichtet z. B., daß laut Beschluß der GPU zwei Bauern wegen Brandlegung am Hause eines Sowjetisten, ein Bauer wegen antikommunistischer Agitation, acht Bauern wegen Konterrevolution erschossen worden seien. In der Nr. 247 desselben Blattes sind die Namen von 27 Bauern aus verschiedenen Dörfern aufgezählt, die hingerichtet wurden. Darunter einmal eine Frau.

Neben der GPU wüten auch die ordentlichen Gerichte gegen die Bauern. In der soeben tagenden allrussischen Konferenz der Justizbeamten hat der Generalsekretär der Republik, Arhento, die Mitteilung gemacht, daß während der Zeit von Januar bis September d. J. gegen den sogenannten Kulakenterror 3882 Verfahren anhängig gemacht worden sind. Nicht uninteressant ist übrigens der Beschluß dieser Konferenz, das jährlich um über 3 Jahren Gefängnis verurteilte der Kompetenz der GPU übergeben und in Konzentrationslagern interniert werden sollen. —

## Hingerichtete deutschstämmige Großbauern

Dem russischen Gemerkschaftsorgan „Trud“ entnehmen wir, daß die deutschen Kolonisten Arnold und Simon, die „großen Kulaken des Dorfes“ Trud (Deutsche Wolga-Republik), dieser Tage hingerichtet worden sind. Sie haben angeblich den Bevollmächtigten für Getreidebestellungen im Marienhaler Kanton namens Weber ermordet.

Ueber die Umstände, die zu dieser Tat geführt haben erzählt man aus dem russischen Gemerkschaftsorgan ebensowenig wie darüber, ob das Urteil auf ein ordentliches Gerichtsverfahren zurückzuführen ist und die Schuld der beiden hingerichteten Kolonisten einwandfrei erwiesen war. —

## Bannstrahl gegen Oberbolschewisten

Die Sowjet-Regierung hat beschlossen, alle im Ausland befindlichen russischen Staatsbürger, die sich weigern, vor einem russischen Gericht zu erscheinen, als außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären. Dieser Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Vertreter der russischen Diplomatie in letzter Zeit abgelehnt haben, einer Aufforderung, nach Rußland zurückzukehren und dort Instruktionen im Empfang zu nehmen oder sich vor einem russischen Gericht zu verantworten, Folge zu leisten.

Die Weigerung ist im allgemeinen darauf zurückzuführen, daß die betreffenden Personen um ihr Leben fürchteten. Es steht fest, daß zahlreiche in russischen Auswandererorganisationen tätige Personen, die nach Rußland berufen wurden und dieser Anordnung Folge leisteten, spurlos verschwunden sind. Sie sind zweifellos ein Opfer der Tische geworden. —

## Sonstige in Magdeburg

Denkmal

Schon wieder ein Mal wurde in Magdeburg die „denkmal“ und „denkmal“ Denkmal eingeweiht, und immer wieder ein Denkmal. Einmal über den Kampf um die Freiheit und die andere Seite des amerikanischen Nationalismus, um eine Revolution, die die niedrige Kultur der amerikanischen Demokratie überwinden soll. Das Denkmal ist ein Denkmal der Freiheit und der Demokratie. Das Denkmal ist ein Denkmal der Freiheit und der Demokratie. Das Denkmal ist ein Denkmal der Freiheit und der Demokratie.

Im Magdeburger Denkmal-Buch sind die Gedächtnisreden und Gedächtnisreden, die anlässlich der Einweihung des Denkmalen gehalten wurden, abgedruckt. Die Gedächtnisreden sind von den Rednern gehalten worden. Die Gedächtnisreden sind von den Rednern gehalten worden. Die Gedächtnisreden sind von den Rednern gehalten worden.

Der Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Der Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Der Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.

Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal. Die Gedächtnisrede des Redners, der die Freiheit und die Demokratie verteidigt hat, ist ein Denkmal.



### Der eingedrückte Globus

Der Gemeindeführer eines kleinen Dorfes auf dem Balkan erhält eines Tages die Nachricht, daß der Herr Schulinspektor am nächsten Tage zu kommen beabsichtigt, um sich persönlich von den Fortschritten der Schüler zu überzeugen. Rasch wird der Gemeindeführer zu einer Sitzung zusammengetrommelt, und es wird feierlich beschlossen, das Schulzimmer reinigen und sogar warm aufwaschen zu lassen. Die Kinder erhalten den Auftrag, am nächsten Tage frisch gewaschen, ordentlich gefämmt und sauber geschneuzt zum Unterricht zu erscheinen. Aus dem Schranke wird der Globus, der Stolz der Gemeinde, geholt und auf dem Katheder postiert, damit der Herr Schulinspektor Kenntnis davon nehmen könne, daß der Gemeindeführer Verständnis für die Forderungen der modernen Pädagogik besitzt.

Programmmäßig trifft am nächsten Tage der Herr Schulinspektor ein. Er wird feierlich empfangen, und dann beginnt sofort die Prüfung. Alles klappt wunderbar. Die Kinder lesen fließend, rechnen flott und schreiben fehlerfrei nach Diktat. Zuletzt will sich der Herr Schulinspektor davon überzeugen, ob die Schüler auch Kenntnis in der Geographie besitzen.

„Sag mal, meine Junge“, wendet er sich freundlich an einen der Schüler, „weißt du, warum die beiden Pole dieses Globus so wenig abgeplattet sind?“

Der Junge schweigt. Der zweite, der dritte, der vierte — sie alle schweigen wie ein verschlossener Kasten. Endlich wendet sich der Schulinspektor vorwurfsvoll an den Lehrer und sagt: „Eigentlich sollten die Kinder das doch schon wissen!“

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, Herr Schulinspektor“, jammert der Lehrer mit zitternder Stimme. „Aber die Kinder können das nicht wissen, weil wir den Globus — ich versichere Sie, Herr Schulinspektor — schon in diesem eingedrückten Zustand aus der Stadt erhalten haben.“

Der Herr Schulinspektor tut sehr erstaunt, nimmt Hut und Stod und verläßt mit grimmiger Miene die Schule.

Zum Mittagessen ist der Schulinspektor bei dem Herrn Pastor eingeladen. Nach dem Essen erzählt er ärgerlich, was er in der Schule mit dem Globus erlebt habe. Worauf der Pastor voll Entrüstung erklärt: „Aber unser Lehrer kann wirklich nichts dafür, lieber Herr Schulinspektor. Den Globus haben wir tatsächlich in diesem Zustand erhalten. Aber es geschieht uns ganz recht! Natürlich, eingedrückt sind die Pole. Schon bei der Verteilung habe ich energisch dagegen protestiert, den Globus von einem Ramschjuden zu nehmen.“

### Freiluftcafés mit Koksöfen

Die Berliner, die aus Paris zurückkommen, erklären meist mit Pathos, daß Paris eine tote Stadt sei und daß dort nichts mehr los sei. Das dürfte aber eine etwas heftige Liebererregung sein. Wichtig ist nur, daß die Pariser sich immer mehr von ihrem eignen Nachleben zurückgezogen haben, und dieses Gebiet, das aber eigentlich schon immer vornehmlich den Fremden gehörte, dürfen nunmehr ganz überlassen habe. Die Pariser Nachtsofale dürfen heute eine ziemlich ausschließlich angloamerikanische Angelegenheit sein. Die Europa bereisenden Amerikaner wollen natürlich in New York von ihren Wundererlebnissen in Paris erzählen. Vor allem aber wollen sie den Trubel nicht entbehren, in dem sie sich abendlich in New York stürzen. Dazu kommen noch die reizenden Engländer und Engländerinnen, die sich für ein paar Tage nach Paris begeben, um sich dort in völligem Zynismus ungenierter

ausleben zu können. Bei der Pariser Bevölkerung waren diese Fremden eigentlich niemals sehr beliebt und sind es heute weniger denn je, vor allem deshalb, weil die mit der Inflation unter Geldmangel leidende Pariser Bevölkerung selber nicht über genügend Geldmittel verfügt, um sich den Luxus der Montmatre-Vergnügungen zu leisten, während sie mit ansehen muß, daß die Amerikaner mit dem Gelde nur so um sich werfen, mit dem Gelde, das Frankreich als Zinsen für die Kriegsschulden an Amerika zahlen muß. So ist man in Paris etwas verärgert, und deshalb fehlt es ein wenig an Stimmung, ohne die Paris allerdings nicht



Das Café mit den Koksöfen.

das achte Paris ist. Man ist etwas müde geworden. Aber auch Paris wird wieder erwachen, wenn erst die schlimmen Zeiten des Geldmangels vorüber sind.

Es ist modern geworden, jetzt auf Paris zu schmunzeln. Aber das ist ebenso ungerechtfertigt, wie es früher ungerechtfertigt war, kritisch alles als Ideal hinzunehmen, was aus Paris kam.

Zimmerhin hat man noch in Paris einige gute und nette Einrichtungen, die wir gern nach Berlin übernehmen. Am Kurfürstendamm hat man nun damit begonnen, nachdem man mit den amerikanischen Restaurants einen recht gründlichen Misserfolg erlebt hat, es mit Pariser Cafémethoden zu versuchen. Ein Café, dessen Gäste in der Hauptsache aus Künstlern der Filmbranche und der Bretter, die die Welt bedeuten sollen, besteht, hat sich nach Pariser Muster Koksöfen bauen lassen. Diese stehen nun im Vorgarten — wie lange, das kann niemand wissen, denn das Polizeipräsidium wird voraussichtlich aus verkehrstechnischen Gründen die Vorgärten sehr bald kasieren. — Aber vorläufig erfreut man sich dieser praktischen neuen Einrichtung, die es dem bürogeplagten Großstadtmenschen ermöglicht, seinen Kaffee in verhältnismäßig guter Luft einzunehmen. So wird allmählich aus dem Kurfürstendamm wirklich ein Boulevard nach Pariser Muster, auf dem man auch im Winter auf der Straße sitzt und den Großstadverkehr in behaglicher Ruhe an sich vorbeibrausen läßt. Ob allerdings die Berliner den ganzen Winter durchhalten werden, erscheint noch recht zweifelhaft, denn Berlin hat ein sehr viel kontinentaleres, also auch sehr viel kälteres Winterklima als Paris. In Paris ist Eisbahn eine verhältnismäßig seltene Angelegenheit und Frost ein seltener Gast. Da ist es leichter, auf der Straße zu sitzen als bei Temperaturen von 10 oder 12 Grad, wie sie ja auch in Berlin nicht selten sind. Zimmerhin kann man heute schon als sicher annehmen, daß dem Beispiel des einen Cafés weitere folgen werden.

Und wenn man erst über die ersten Schnupfenauffälle hinaus ist, so wird sich diese Einrichtung als vollzweckmäßig durchwegs begrüßenswert herausstellen, zumal das Caféhauswesen in Berlin in der letzten Zeit einen immer stärkeren Umfang angenommen hat.

### Tiere und Menschen

Spaziergang im Zoologischen Garten. Schon beim ersten Käfig beginnt man an der Menschheit irre zu werden. „Paarl“, jagt sinnend die Mutter, „wirf dem Wolf eine Apfelspelte hinein; vielleicht frißt er's doch.“ Der Wolf frißt nicht, sondern schaut aus weißgrünen, kleinen Augen einen unendlich gehässigen Blick auf die geschwätige, würbelige, zappelnde Gattung da draußen.

Große Ansammlung bei den Löwenbehältern. Beim Käfig bereitet es einem ausgewachsenen Vollblutigen viel Vergnügen, mit seinem Spazierstock das Löwenpärchen zu beunruhigen, das kurz vorher noch in bester Laune einen zärtlichen Ringkampf aufgeführt hat, ein kleines Liebespiel, Bekanngabe der Zuneigung durch sanfte Prankenspiele. Der Mann mit dem Stöckerl kann das nicht mit ansehen. Er stolpert zwischen den Stangen herum, und es gelingt ihm wirklich, einige Wunde der majestätischen Tiere auf sich zu ziehen. Es sind ganz unbeschreiblich ironisch-verächtliche Blicke. Aber das stört den großen Knaben nicht. Er rührt sich, heil! Viele Leute sehen ihm zu.

Lautes Hallo im Affenhaus. „Gretl, du hast doch im Necessaire den zerbrochenen Spiegel. Wirf doch ein Stück hinein!“ Gretl löst einen länglichen, spitzen Scherben von der Lederseite ihres zertrümmerten Taschenspiegels ab und wirft. Zwei große Affen balgen sich erbittert um das scharfrandige, glitzernde Ding in Dolchform; ehrsüchtig und ängstlich schauen die Jungen zu. Endlich hat das Männchen das Spiegelbruchstück in seinen Besitz gebracht. Er flüchtet auf die Spitze des Baumstrunks und hält den Scherben nahe ans Auge, versucht ihn wie ein Einblas einzuklemmen. Es findet sich selbsterweise doch unter hundert gedankenlosen Lachern einer, der den Wärter verständigt, dem es nicht schwer fällt, das gefährliche Spielzeug zu entfernen.

„Ist das dort rückwärts der Pfau?“  
„Ja, das ist der Pfau.“  
„Wirf einen Stein hin, damit er sich rührt!“

Das ist das kleine weiße Zwerghäufchen, das hitzend mit dem zerklüfteten Fuß scharrt und das verärgerteste Maul hinhält: man möge ihm ein Brotstück oder Zucker auf die Zunge legen. Ein unbedeutender Lausbub schiebt vorüber, ich um mich klüffend, wissend im Grunde des früh verwilderten Gemüts um die Natur, einen Kleckschen ins offen dahergeborene Maul. Das Pferd haut den Stein weg, als wäre nichts gewesen. Glückliche Tierel — sie halten in ihrer Unschuld menschliche Verbrechen für unabsehbare Zufälle.

Es wäre noch viel zu erzählen von gutmütigen, in ihrer Inverdorbenheit und Natürlichkeit sehr liebenswürdigen Tieren. Die Freude am Schauen und Beobachten wird reichlich getrübt durch das Verhalten zahlreicher Besucher. Sie verhalten nicht einmal mit Tieren unzugehen. Kein Wunder, wenn ihnen der viel schwieriger Umgang mit Menschen nicht gelingt, so daß sie sich schließlich mit Knäuel und Revolver mit Hilfe von Wachmännern und giftigen Gasen auseinanderzusetzen müssen Adolf Walter.

Schön muß es sein...

was immer Sie bei uns kaufen, damit Sie auch Freude daran haben, so oft und so lange Sie es tragen.

Daß Sie auch Freude beim Kaufen haben, dafür sorgen unsere immer wieder bestaunten

niedrigen Preise die augenblicklich ein kaum je dagewesen niedriges Niveau erreicht haben.

Wenn Sie also mit der Freude am Kauf die Freude am Besitz vereinen wollen, dann —

**GEHEER**



mit 14 75  
Sehr feschtes Glockenkleid; guter Popeline, neuartige feine ringsgeführte Seiderei und farb. Crêpe de Chine-Kragen

mit 19 50  
Sehr elegantes Georgette-Gesellschaftskleid mit Crêpe de Chine-Unterleid, in glatter Ziviel-Glockenform

mit 24 50  
Ganz auf warmem Steppfutter der elegante Ottoman-Mantel; schöne Pelzimitation  
\*  
Die dazugehörige fesch Filzlocke m. Krimstrand  
mit 2 40

mit 34 50  
Der vornehme Velours-caré-Mantel, ganz auf Futter mit feschmoderner Pelz garnierung  
\*  
Die dazugehörige schicke Filzlocke mit Bandputz  
mit 3 75

**SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**  
Magdeburg Breiter Weg 109

Nachdruck von Wort und Bild verboten!  
Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!















# Oberbürgermeisterwahl in Braunschweig

## Stadtrat Böhme gewählt

Braunschweig, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadtverordneten-Versammlung zu Braunschweig wählte in einer Sitzung den Oberbürgermeister. Abgegeben wurden für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Stadtrat Böhme (Magdeburg), 22 Stimmen, für den Kandidaten der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Kolditz (Meinzig), 13 Stimmen.

Für Stadtrat Böhme stimmten außer den 19 Sozialdemokraten der Kommunist, der Demokrat und der Vertreter des Rentnerbundes.

Sowohl der Vertreter des Rentnerbundes als auch der Demokrat begründeten ihre Stimmabgabe damit, daß ihre Erfindungen über Stadtrat Böhme außerordentlich pünktig geäußert haben.

Stadtrat Böhme ist in der Magdeburger Stadtverwaltung seit dem 27. Februar 1923 tätig. Damals trat er als Assessor in hiesige Dienste. Im Jahre 1923 im November wurde er zum Magistratsrat gewählt. Seine Wahl zum befohlenen Stadtrat erfolgte in der Stadtverordneten-Sitzung vom 8. Juni 1926.

Als Magistrats- und Stadtrat leitete Böhme im Laufe seiner Amtszeit die Dezernate des Arbeitsamts, als es noch hieß, des Bodemeiens, des Wohlfahrts- und Gesundheitsamts, der Eingemeindungsfragen und der Bibliotheken.

## Berlins neue Weite

Berlin, 23. November. Die David-Grobe-WG, die mit einem Kapital von 1,6 Millionen Mark arbeitet, befindet sich in Zahlungsunfähigkeit und hat ein Moratorium nachgesucht. Die David-Grobe-WG mußte schon im Jahre 1927 saniert werden. Damals fand eine Kapitalzusammenlegung im Verhältnis von 2:1 statt. Außerdem bei dem Zusammenbruch noch andere, besonders kleinen, werden die bevorstehenden Sanierungsmaßnahmen ergeben. Jetzt steht jedoch schon fest, daß der aus der Affäre der Berliner Müllabfuhr-WG (Wemag) bekannte und von der Stadt freigesetzte deutsche Nationalist Herrmann bei der David-Grobe eine Rolle gespielt hat.

Wahrscheinlich wird es bei David-Grobe abermals zu einer Kapitalzusammenlegung kommen, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie vor 2 Jahren. Die 100prozentige Befriedigung der Gläubiger steht jetzt fest. Leidtragender wird in erster Linie die Stadt Berlin sein. Die Wemag allein besitzt von dem Aktienkapital der David-Grobe-WG 41 Prozent. Daneben dürfte die Stadt Berlin selbst mit etwas über 30 Prozent beteiligt sein. Berlin hat David-Grobe im Anschluß an die Regelung in der Müllabfuhr übernehmen müssen.

## In den Fall Skarek verfangen

Der deutsche Nationalist Reichstagsabgeordnete Werner Wolf (Oppeln) hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Er ist das zweite Opfer des Skarek-Falles aus der deutschen Nationalistischen Reichstagsfraktion. Wolf wurde beschuldigt, gemeinsam mit Bruhn an den Verlagen der Skarek teilgenommen zu haben. Bruhn war es vor, aus der deutschen Nationalistischen Reichstagsfraktion und der Mandat zu behalten, Wolf hat sein Mandat niedergelegt.

Der erweiterte Bezirksvorstand Berlin der SPD hat den Beschluß gefaßt, daß Wolf das Amt eines Stadt- und Bezirksverordneten nicht annehmen darf. Der erweiterte Vorstand wird nach Abschluß des Untersuchungsverfahrens zur Angelegenheit Wolf auf Grund der Entschließung des Bezirksvorstandes vom 12. Oktober erneut Stellung nehmen.

## Blinder Wutschalarm

Wb. Breslau, 23. November. Der Polizeipräsident ist nicht durch ein von der kommunistischen „Schleifchen Arbeiterzeitung“ verbreitetes Gerücht über einen angeblichen Vorberührung befindlichen Nachschuß in Schleifchen veranlaßt, zu den Behauptungen der Zeitung Stellung zu nehmen.

Das Gerücht, das heute in aller Frühe herauskam, baute u. a. behaupten, der Bezirksleiter Schleifchen der kommunistischen Partei sei im Laufe der Nacht bekanntgeworden, daß ein Nachschuß unmittelbar bevorstehe, dessen Ausgangepunkt der Landesgrenzenüberwindung in Oberhiesien wäre. Vom Breslauer Polizeipräsidenten sei dem Leiter die Wichtigkeit dieser Meldung bekannt geworden, gleichzeitig habe man im Präsidium berichtet, daß die Polizei auf die Abwehr eines Nachschusses gerichtet sei.

Der Polizeipräsident erklärte dazu, es seien in den letzten Tagen wohl Gerüchte über einen Nachschuß in Breslau im Umlauf gewesen und auch ihm zu Ohren gekommen. Allerdings seien tatsächlichen Umständen dafür keine vorhanden. Er habe dem Leiter keine Gründe zur Verfügung gegeben. Am Freitag Abend habe ein Bericht über den Arbeiterzeitung über telephonisch erhalten und um ihn über die Gerüchte gesprochen. Er habe dem Berichterstatter erklärt, daß ihnen keinerlei Bedeutung zukomme. Dagegen habe der Berichterstatter die Herausgabe des Gerüchtes beantragt.

## Kommunisten wählen Nationalsozialisten

Das sozialdemokratische „Kaiserer Volksblatt“ wendet:

In Wellungen, einem Kreisstädchen im Regierungsbezirk Posen, hatten die Kommunisten verfallen, zur Kreisratswahl eine Kandidatenliste einzureichen. Sie wählten sich aber zu helfen und stimmten zum Teil für die Nationalsozialisten.

Sie waren wohl der nicht unrichtigen Meinung, daß für die Arbeiterklasse der Schaden gleich groß wäre, ob ein Nationalsozialist oder ein Kommunist gewählt ist.

## Eine Taidenur und 15 Mark.

Die sozialdemokratische Krausfurter „Volksstimme“ die kürzlich ein Korruptionsergüsse einiger Kommunisten durch Heisterkamp meldete, nennt neuerdings unter genauer Namens- und Adressenangabe eine Person, die sich offensichtlich gerühmt hat, für die Verbreitung nationalsozialistischer Flugblätter am Tage vor der Wahl eine Taidenur und für die Teilnahme an einer nationalsozialistischen Propagandafahrt am Wahlsonntag in Frankfurt 15 Mark erhalten zu haben.

Die kommunistische Arbeiterzeitung weist mit, daß die zu dieser überlaufenen und beschriebenen Kommunisten dem Roten Frontkämpferbund angehört haben und wegen Anschuldigung der „nationalsozialistischen Tendenzen“ kürzlich ausgeschlossen worden sind.

## Der Frack ist noch nicht fertig

Das englische Unterhaus hat bereits vor etwa zehn Tagen seine grundsätzliche Zustimmung zur offiziellen Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen England und Rußland gegeben und die beiderseitigen Vorschläge sind längst nach Einholung des Konsens, ernannt. Warum, so fragt der „Evening Standard“, ist Sir Edmund Dore, der britische Vorschläge in Moskau, noch immer in London? Warum hat Herr Solonikoff, der für London bestimmte sowjetische Vorschläge, noch nicht seinen Gang im Oberhaus Dore, dem Londoner Vorschlagsgeber, gehalten?

Das Blatt gibt eine interessante und charakteristische Begründung: Die Ursache ist ein Herr Kurzewitsch, der sowjetische „Kaufmann“, wenn dieser Ausdruck erlaubt ist. Herr Kurzewitsch, der einzige Mann in Rußland, der sich offiziell mit der Herstellung von Fräcken, Smoking und Cigaretten für die Sowjetdiplomaten beschäftigt, hat sich nicht imstande gesehen, die Garderobe des Vorschlägers fertigzustellen. So sitzt der russische Vorschläger in London noch in Moskau und die russische Vorschläge harret ihres neuen Herrn. Es ist eine eigentümliche Ironie des Schicksals, daß es ausgerechnet jene bürgerlichen Attribute der Gesellschaft sind, die die Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen verzögern und England läßt, nicht ohne Grund, über eine revolutionäre Regierung, die Einkaufstragen den dringendsten politischen Erfordernissen voranzutreiben scheint.

## Badens neuer Innenminister



Dr. Josef Wittmann (Zentrum).

Bei der Neuwahl der badischen Regierung wurde ein Stellenwechsel vorgenommen: der bisherige Innenminister Dr. Kemmle (Sozialdemokrat) übernahm das Kultus- und Justizministerium und der Zentrumsgewählte Wittmann wurde Innenminister. Die neue Regierung ist lediglich von Zentrum und Sozialdemokraten gebildet.

## Auflösung der Fideikommission

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags setzte am Freitag die Beratungen über die beschlossene Auflösung der Fideikommission fort.

Hg. Garmier (D-natl.) führte die ungenügenden Ergebnisse der freiwilligen Auflösung auf die hohen Kosten zurück. Deshalb müsse man durch eine Staffung der Kosten einen härteren Druck für eine möglichst baldige freiwillige Auflösung schaffen.

Demgegenüber stellte Präsident Kläffel fest, daß die freiwillige Auflösung der Fideikommission weniger durch die Kosten, sondern durch die Anlagenerforderungen auch ganz anderer Art gehindert wurde. Andre Redner sprachen sich für eine Ermäßigung der Kosten aus.

Hg. Kuttner (Soz.) setzte sich dafür ein, daß für die erste Zeit eine Gebührenermäßigung eintritt; für die letzten Jahre müßten aber die Gebühren erhöht werden. Dadurch würde der Gedanke der freiwilligen Auflösung gefördert.

Präsident Kläffel wies nochmals darauf hin, daß die Regierungsvorlage die Gläubiger der Fideikommission, insbesondere die Handwerker und Lieferanten besserstellen wolle. Diese Neuregelung sei kein Eingriff in wohlverworbene Rechte. Es handle sich nur um Annäherung des Fideikommissionsrechts an die allgemeinen Bestimmungen des bürgerlichen Rechts. Die Beratungen werden

## Heimwehrführer bei Entente-Gesandten

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Wien:

Der Heimwehrführer Friemer ist am Donnerstag bei dem jüdischen Gesandten gewesen und hat versucht, ihn davon zu überzeugen, daß die Rüstungen der Heimwehr nicht gegen das Ausland, sondern „nur“ gegen die eigenen Volksgenossen gerichtet seien. Dasselbe tat Dr. Steidle beim französischen Gesandten; ob er auch auf das Desinteressent der Heimwehren am Anschlußgedanken hingewiesen hat, ist unbekannt.

Wahrscheinlich hofft die Heimwehr durch ihre Intervention bei den Gesandten einer späteren Entwaffnungsfaktion der österreichischen Regierung vorzubeugen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß Bundeskanzler Schöber sich selbst zur Entwaffnung sämtlicher Rechts- und Linksverbände nach Verabschiedung der Verfassungsvorlage verpflichtet hat. Seine an die Presse ergangene Botschaft: „Ich bin der unerwiderlichen Ansicht, daß Waffen nur in die Hände des Heeres, der Gendarmerie und der Polizei gehören“, duldet keinen andern Sinn als diesen.

## Belorne Zentrumspolition

Die rheinische Zentrumspartei ist wegen des Ausfalls der Provinziallandtagswahlen im Rheinland sehr beklümmert. Sie hat im rheinischen Provinziallandtag nach den Neuwahlen statt bisher 72 nur noch 64 Sitze, während die Sozialdemokratie von 23 auf 25 Sitze heraufgerückt ist. Dieser Verlust des Zentrums von acht Sitzen hat zur Folge, daß es auch im Provinzialausschuß einen Sitz abgeben muß. Hier standen seinen sieben Sitzen bisher sieben Abgeordnete anderer Parteien gegenüber. Außerdem verlor das Zentrum über die Stimme des Landeshauptmanns Gorion. In dem neuen Provinzialausschuß werden sechs Vertreter des Zentrums acht Vertreter der übrigen Parteien gegenüberstellen, so daß das Zentrum seine Machtstellung verloren hat.

Die Sozialdemokratie wird infolge ihres Erfolgs künftig zwei statt bisher einen Vertreter aus dem Rheinland in den preussischen Staatsrat entsenden.

## Schlichtungskammer im Braunkohlenbergbau

Die am Freitag begonnenen Einigungsverhandlungen für das mitteldeutsche Braunkohlengrubengebiet dauerten in den letzten Abendstunden noch an. Arbeitnehmer und Arbeitgeber beharrten auf ihren Forderungen. Die Unternehmer haben wohl Ansummen für reaktionäre Zwecke zur Verfügung, die Bergarbeiter aber mögen auch weiterhin sehen, wie sie mit ihren unzulänglichen Löhnen zurechtkommen.

Als jede Einigungsmöglichkeit geschwunden war, trat in den vorhergesehenen Abendstunden eine Schlichtungskammer zusammen. Sie wird voraussichtlich infolge der großen Gegenstände gezwungen sein, auch am Sonnabendvormittag noch zu tagen.

## Aufklärung der Bombenattentate

Landgerichtsdirektor M a j u r (Berlin), der die Ermittlungen in der Bombenangelegenheit leitet, gibt folgenden Bericht aus:

„Der verhaftete Landwirt Amandus Wid jun. aus Hönne gestand, an drei Lüneburger Attentaten beteiligt gewesen zu sein. Auch der verhaftete Landwirt L u h m a n n aus Klues (Kreis Winzen) gab die Beteiligung an den ersten beiden Bombenattentaten in Lüneburg zu. Sämtliche drei Lüneburger Attentate sind somit aufgeklärt.“

Der erneut verhaftete Hofbesitzer Wid legte erst am Mittwoch sein Amt als Gemeindevorsteher nieder. Der Hofbesitzer L u h m a n n hat sein Besitztum nur 10 Kilometer von Lüneburg entfernt, so daß die Stadt auf der sehr guten Autostraße Hamburg-Lüneburg mit dem Auto in wenigen Minuten zu erreichen war. Die beiden Verhafteten Wid und L u h m a n n haben noch vor wenigen Tagen in Landvolkversammlungen und in den Kreisen Lüneburg sowie Medede gesprochen, und in der hergestellten Autogarage des Hofbesitzers Wid soll sich noch der am 9. September beschlagnahmte Kraftwagen befinden, in welchem Herbert Wolf Fahrten in der Umgebung von Lüneburg unternommen hat.

## Düsse'dorfer Mörder aus Breslau?

Wb. Breslau, 23. November. Die Breslauer Kriminalpolizei hat heute vormittag mit Erhebungen begonnen, um festzustellen, ob der Arbeitslose Walther Stetzer, der, wie gestern berichtet, in Metzmann bei Düffelhorf unter dem Verdacht verhaftet wurde, der Urheber der dort vorgefallenen Serie von Morden zu sein, etwa als Täter für die noch immer nicht aufgeklärte Ermordung der Kinder des Ehepaars Hesse im Juli 1926 in Betracht kommt.

## Schweres Grubenunglück in Schöningen

Wb. Schöningen, 23. November. Bei einem Zusammenstoß zweier Grubenbahnen auf dem Gelände der Grube „Treue“ wurde der auf dem einen Zuge sitzende Arbeiter K e n n e r t aus Schöningen herabgeschleudert, wobei er schwere Kopfverletzungen und Rippenbrüche erlitt. Der Arbeiter B r u m m e geriet so unglücklich zwischen zwei Wagen, daß ihm ein Fuß abgequetscht wurde. Beide Verletzte wurden dem Helmhütter Krankenhaus zugeführt.

## Familientragedie in Dessau

Wb. Dessau, 23. November. Der in der Agfafabrik in Wolfen beschäftigte Chemiker Dr. Jüdel, seine Frau und sein dreijähriges Kind wurden heute in ihrer Dessauer Wohnung mit Gift vergiftet, tot aufgefunden. Das Ehepaar hat offenbar gemeinsam Selbstmord begangen.

## Notizen

Fransösischer Eugenberg unzufrieden. Der radikal rechts gerichtete französische Abgeordnete Marin wendet sich in Zeitungsartikeln scharf gegen die Regierung Lardieu. Er wirft Lardieu vor, daß er Briand in das Kabinett aufgenommen habe und die Brandische „Verzichtspolizist“ fortsetze.

Verwaltungskommission für die Klagemauer. Der Mandatskommission des Völkerbundes ist in diesen Tagen eine Denkschrift der englischen Regierung vorgelegt worden, die vorschlägt, zur Beseitigung der religiösen Konflikte in Palästina eine besondere Verwaltungskommission des Völkerbundes für die Klagemauer in Jerusalem einzusetzen. Der Vorschlag stützt sich auf Artikel 14 des Mandatsstaatus, in dem aber eine besondere Völkerbundskommission nur für alle heiligen Stätten vorgeesehen ist. Die Regelung bedarf der Zustimmung des Völkerbundesrates.

Singer- und Auerstraße im Braunschweiger Bebel-Gürtel. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenmehrheit beschloß, in dem Bau befindlichen Wohnblock August Bebel zwei Straßen nach seinen Mitarbeitern Ignaz Auer und Paul Singer zu benennen.

Fliegerangriffe im jernen Oden. Auf Veranlassung der Sowjet-Regierung sind in letzter Zeit wiederholt Fliegerangriffe auf die mandatsjuristische Grenze unternommen worden. Bei einem derartigen Angriff sollen kürzlich sehr viel Menschen durch Bombenwürfe getötet worden sein. Genaubar wurde die Grenzstadt Dalainor betroffen.

Direktor der Lübecker Bank verhaftet. Der Direktor Gustav Feld von der zusammengebrochenen Lübecker Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft wurde in Merseburg in der Wohnung seiner Mutter verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Deutschnationaler Skarek-Abgeordneter. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bruhn, mit dem früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn, einer der dicken Freunde der Skarek, hat jetzt sein Reichstagsmandat niedergelegt. Dieser Entschluß ist auf eine Aufforderung seiner Partei zurückzuführen. Wolf, der wiederholt an Festen der Skarek teilgenommen hat und mit Bruhn in den Wägen dieser Verräter ein und aus ging, beabsichtigt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Am 10. Dezember soll endlich nach 23 Monaten der dem erweiterten Schöffengericht in Kiel der Prozeß gegen die Pieler Munitionsfabrikier beginnen. Die Verhandlungen werden seltsamer Weise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, ohne daß jedoch irgendwelche objektive Momente dafür sprechen würden. Oder erfolgt der Ausschluß etwa, weil nur „streng nationale“ Preise an der Munitionsfabrikation beteiligt gewesen sind?

1000 Reichsmark für ein Lichtbild! Wenn die lichtarme Jahreszeit kommt, sollte die Kamera des eifrigen Lichtbildners nicht in Winterschlaf sinken, sondern fleißig für Heimaufnahmen bei künstlichem Licht benutzt werden. Wer hierzu die bequem zu handhabende vorzügliche Dörum-Nitrapot-Lampe verwendet, erzielt sicher gute Aufnahmen mit jedem gewünschten Lichteffekt und kann sich vor allem an dem großen Heilwert beteiligen, den die Dörum G. m. b. H. jetzt veranfaßt. Es winkt Preise von insgesamt RM 6000,-, der 1. Preis beträgt RM 1000,-. Die Bedingungen des Wettbewerbes erhält man bei jedem Photohändler.





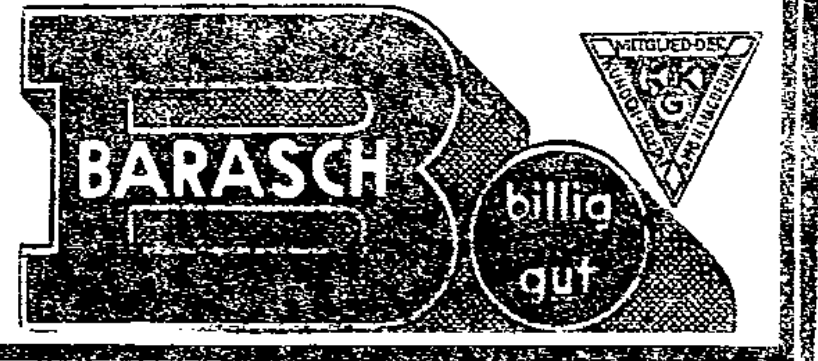
# Haushalt \* Porzellan

## Wirkliche Schlager-Angebote!

Sie werden manch passendes Weihnachtsgeschenk darunter finden. Unsere Schaufenster Große Münzstraße haben wir mit diesen Artikeln dekoriert.

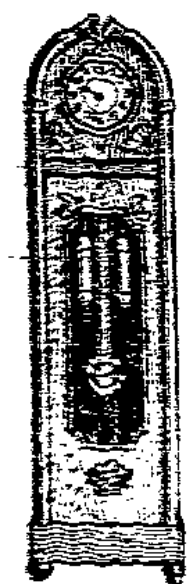
PORZELLAN		GLAS		LUXUS	
Kaffeevice 9 teilig, minablatz 550, Goldrand	3.95	Kompottschalen Preßglas 65 50 25 18 15	12 pf.	Wafe Elektrisch	5.75 4.25 3.2
Tafelset 45 teilig 450 3000, teilig	25.00	Kompotteller Preßglas 18 12 8 pf.	8 pf.	Rum-Karaffe Elektrisch	7.50 5.50
Sammelplatten mit Zeller	1.85 0.85 0.50	Ruderteller Preßglas 30 cm	1.00 26 cm	Bonboniere Elektrisch	3.95 3.75
Goldrandteller tief und flach	0.50	Jardiniere	1.00 0.75	Schneeflocke vernickelt	6.50 4.75 3.25
Wandbrötchenteller Goldrand	0.35	Rahmervase teilig	0.78	Schneetassen Porzellan mit vernick. Zettel	7.50 4.25
Ruderteller mit Scherendekor.	0.25	Käsegläser	1.20 0.5	Seebücher rein Messing	1.5 0.95 0.75
Suppe mit Untertasse Goldrand	0.25	Buttergläser	0.48 0.85 0.25	Rauchervase rein Messing	7.50 4.25 2.75
Kaffeefasane weiß	0.98	Weinrömer auf grünem Fuß	0.25	Zigarettenrösten	8.95 2.45 1.95
Kompottglas mit Samendekor, teilig	1.25	Weingläser geschliffen	0.35 0.25	Wörtererbce vernickelt	0.25 6.75 5.0
Katzenkanne mit Goldstreifen	0.65	Bierbecher geschliffen	0.22	Kaffeefertice teilig, vernickelt	7.50
HAUSHALT		EMAILLE		DIVERSES	
Wärmehäfen	0.95	Eimer weiß, 25 cm	1.00	Elektrische Kronen	21.30 19.50 13.50
Kohlenofen mit Dekor	2.50	Baldbecken mit Zerkochplatte, weiß, 36cm 1.45 34 cm 0.95 32 cm	0.50	Elektrische Lampenpendel m. Patentlicht	11.50
Wandkühlmühle	2.95	Bazarwannen 36 cm	0.95	Elektrische Küchenpendel	4.95
Wanduhr weiß lackiert	4.95	Nachtgeschirre	0.50	Elektr. Tischlampen mit Papierschirm	2.95
Zitronenpresse mit Stahlschüssel, Seite	1.25	Schmortöpfe 2.45 1.60 0.95 0.50	0.30	Böhnerböfen prima Sorten	9.50 8.95 5.50
Stromkühler mit mod. Deforen	1.95	Rührer mit Deckel, 28 cm	2.95	Rohhaarböfen Ia Qualität	4.09 3.50 2.75
Quirlgarnituren	1.25	Kaffertannen 18 cm 2.75 15 cm 1.8 14 12 10 cm	1.8	Rohhaar-Handfeger	1.85 1.0
Spünette Solinger Fabrik	0.50	Richtdüse weiß	0.95 0.75 0.50	Kleiderbürsten reine Sorten	1.95 1.35 1.00 0.6
Glühbirnen	0.35	Rinder-Garnituren mit Graf-Beppeln	0.95	Glanzbürsten	0.95 0.75 0.50 0.38
Küchenmesser	0.25	Brotbüchsen weiß gefasst	12.50 9.50	Schneerbürsten	0.45 0.40 0.25

Einzig dastehend ist unsere diesjährige Weihnachtschau im III. Stock. Betitelt: **„Der Rhein mit seinen Burgen und Ruinen“** Eine Sehenswürdigkeit nicht bloß für Kinder, sondern auch für Erwachsene!



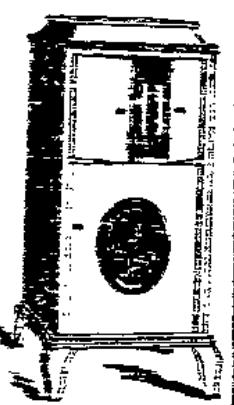
### Das schönste Weihnachtsgeschenk!

### Standuhren - Sprechapparate auf Miete



gegen Wochenmieten von RM 2.- an, beim Anschlag sofortige Lieferung, in 50 Wochen ihr Eigentum. Lassen Sie sich schon jetzt eine Standuhr oder Sprechapparat zu Weihnachten zurückgeben.

Unübertroffene Auswahl! Qualitäts-Schrank-, stand-Hauben-, Uhren u. Koffer-, mit 5-jähriger Garantie in Markenware Apparate



**Hans Grasmann & Co.**  
Uhrmacher  
Gr. Münzstraße 1a, I. Stock



großer Verkauf Garderobenschrank

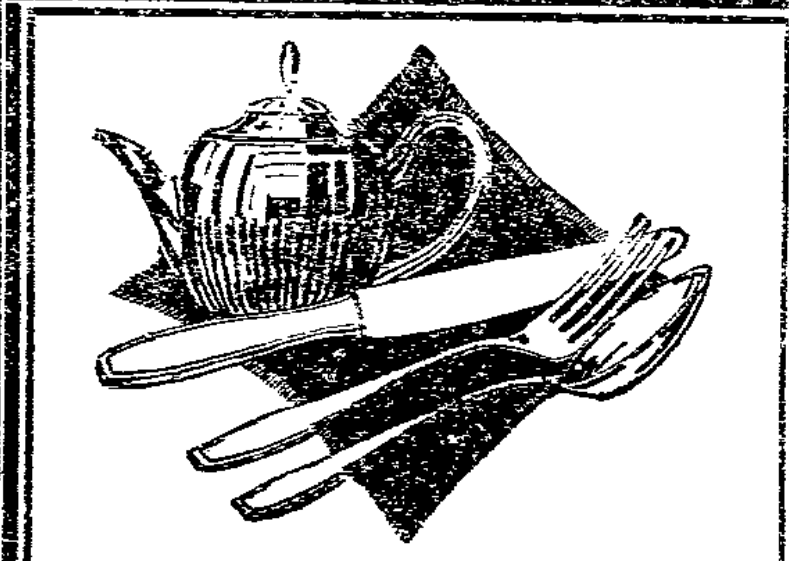
### Puppen-Reparaturen

werden wegen des starken Andranges vor Weihnachten schon jetzt angenommen

**Hugo Nehab**  
JOHANNISBERGSTR. 2

### Der Käufer

der nicht weiß, was er kaufen soll, vermisst in dieser Zeitung Ihre Anzeige!



Große Auswahl moderner Sachen zur Verschönerung des Heims in Metall, Porzellan, Kristall

**Tafel-Bestecke in Alpaka**

Kaffeelöffel Dtzd	3.00	Eßmesser Dtzd	15.00
Eßlöffel Dtzd	6.00	Eßgabeln Dtzd	6.00

**Alpaka-Silber** | **Welter Silber, 100 gr.**

Kaffeelöffel Dtzd	12.00	Kaffeelöffel Dtzd	19.80
Eßlöffel Dtzd	21.75	Eßlöffel Dtzd	43.50
Eßmesser Dtzd	27.25	Eßmesser Dtzd	48.70
Eßgabeln Dtzd	21.75	Eßgabeln Dtzd	43.50

### Chrom-Alpaka-Bestecke

äußerst praktisch im Gebrauch; sehr beständig und nicht fleckig werdend.

**Louis Behme**  
Breiteweg 16  
Ecke Börst

Sein Dach billig und gut nur Fachhandlung soll können

## Werbewoche vom 24. November bis 1. Dezember



Beachten Sie die Schaufenster der einschlägigen Geschäfte.  
**Siemens-Schuckertwerke A.-G.**  
Technisches Büro Magdeburg

### Klassiker

Bestandteil eines jeden Hauses für die Behandlung Volksstimme.



# Düsseldorf in Aufregung

## Der verführte Karneval

Schon eine D-Zug-Stunde vor Düsseldorf gibt es keinen andern Gesprächsstoff mehr als die graufige Mordserie. Man kann dem Thema nirgends ausweichen. Wo Fahrgäste plaudern, im Gang oder im Speisewagen, immer daselbe. Sind es auch nur Bruchstücke einer Unterhaltung, die man auffängt: Rosa Schlinger — Papendell — Amokläufer — Messerfische. — Mein Gegenüber hat ein besonders deprimiertes Gesicht aufgesetzt. Mit einem Eifer sondergleichen schimpft er auf die Unfähigkeit der Polizei und jingt in gleichem Atemzuge Jeremiafen auf die schlechten Geschäfte. Endlich entpuppt er sich als Weingroßhändler, dem in der Tat der Düsseldorf Mörder einen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Der Karneval, der am 11. November gestartet ist, wenn er auch offiziell später beginnt, leidet naturgemäß unter der Mordpsychose. Selbst das leichte rheinische Blut scheint nicht über die schlechte Stimmung hinweghelfen zu können. „Und da freut man sich das ganze Jahr up den Karneval, dat is rein zum Jeck wern... Ich erinnere meinen dickbelebten Reiseführer jetzt zwar daran, daß man die bedauernden Morde doch unter weniger egoistischen und materiellen Gesichtspunkten betrachten müsse. Da komme ich aber an die falsche Morde. Geschäfte ist Geschäft. Im übrigen gibt es Leute genug, die indirekt an der traurigen Verhüllung der Düsseldorf verdienen.“

Ich kann mich bald davon überzeugen. Die geringste Mitteilung der Polizei wird in der Presse groß aufgemacht und gelangt oft das Extrablatt zur Ausgabe. Die Zeitungen werden den Kolporturen aus den Händen gerissen. Vor allem sind es die Frauen, die unter allen Umständen den neuesten Stand der Affäre kennen müssen. Mitten in der Stadt waren dieser Tage im Nu alle Zeitungen vergriffen, so daß für ein Exemplar 1 Reichsmark verlangt und auch gezahlt wurde. Hat man schon im Zuge fast nur von dem Düsseldorf Ramour gesprochen, so wird jetzt das Thema überhaupt nicht mehr erörtert. Die Schulleute werden angehalten. „Hat man ihn? — Ist schon wieder einer tot? —“

Auf dem breiten Bahnhofsvorplatz ist das gewohnte Bild des Hastens und Jagens. Die elegante Welt promenierte nach wie vor

selbstbewußt auf den Bürgersteigen der Königsallee. Und doch liegt ein panischer Schrecken über der Stadt. In Cafés und Restaurants, überall, wo Menschen sprechen, formen sich die Laute zu dem schauerlichen Worte: Mord! Jeder wird ein kritischer Beobachter. Der Fremde wird scharf gemustert. Die geringsten Unhaltspunkte werden der Polizei aus dem Publikum mitgeteilt. Aus dem Buß von falschen und richtigen Feststellungen müssen sich die gebeten Beamten — die Kriminalpolizei kommt seit Wochen kaum noch aus den Kleibern — ein Bild machen. Verschiedentlich haben Angestellte ihre Stellungen verlassen und betätigen sich als Amateur-Detektive. Alle hoffen, daß ihr Scharfsinn den der künftigen Kriminalisten überträgt und sie sich die ausgeschrieben Belohnungen verdienen. Um die Person des Kopfsjägers ausfindig zu machen, kommt man auf die unfruchtbarsten Dinge. Graphologen und Astrologen beschäftigen sich mit dem Problem. In spiritistischen Sitzungen der „guten Gesellschaft“ zitiert man den Massenmörder. Aber in keiner Séance ist es gelungen, ihn zu stellen.

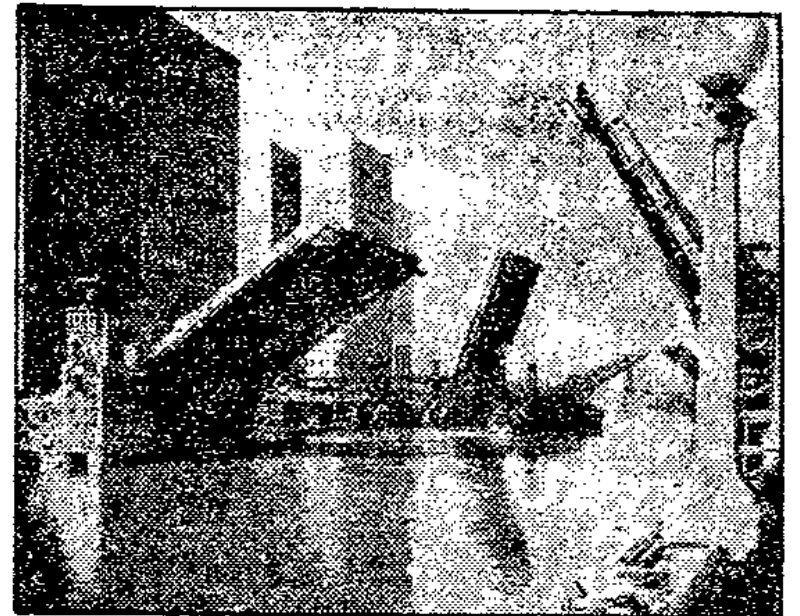
Je weiter man aus der Stadt herauskommt, desto fühlbarer wird die Psychose, der sich niemand entziehen kann. Troßdem pilgert alles an die schaurigen Stätten, an denen der Mörder seine Opfer würgte. Der Nordosten der Stadt übt eine magnetische Anziehungskraft aus. Die Glendquartiere, die sonst so gern gemieden werden, sehen seit einiger Zeit Scharen neugieriger Pilger. Schmutzgrauer Nebel liegt über dem Industriegebiet. Der Grafenberger Wald reicht bis dicht an die feuerpeinenden Eichen heran. Schutt- und Aschhaufen geben der Gegend ein wüdes Aussehen. Primitiv zusammengestellte Lauben dienen als „Wohnungen“. Verwahrloste Schrebergärten vollenden das Bild. Die Schlote der Eisfabrik Daniel und Lueg ragen drohend gen Himmel. Eine hohe Mauer schließt die Wüstenei von der Industrie ab. Das Ziel der schwarzen Masse, die aus den Seitenstraßen heranquillt, ist das kleine schwarze Holzkreuz an der Mauer Daniel. Hier wurde die 24jährige Gertrud Albertmann von dem Lustmörder erschossen. In Klüpperton werden einige Worte gewechselt. Dann verläßt man eilig den Ort des Grauens. Abends ist das Flinger Reich wie ausge-

storben. Niemand geht mehr allein durch die Straßen, in deren Schatten vielleicht der Tod lauert. Geisterhaft leuchtet oft sekundenlanges Funkenregen der Fabriken, und dann — liegt sie wieder da in ihrem eisigen Schweigen — die trostlose Vorstadt.

In der lichten, geräumigen Halle eines Hotels sitzen die Vertreter der Presse. Ein ganzer Stab hat in Düsseldorf seit Wochen sein fliegendes Quartier aufgeschlagen. Aus New York und Buenos Aires, aus Paris und London, aus Berlin und Budapest sind die Offiziere der siebenten Großmacht herbeigezogen und warten darauf, daß sie endlich telegraphieren können: „Der Kopfsjäger von Düsseldorf ist gefast!“ Aber immer wieder werden sie enttäuscht, und der Polizeibericht meldet in seiner aufregenden Kürze, wie jene Kriegsberichte aus dem Westen: „Die Ermittlungen in der Mordsache werden weitergeführt. Etwas Neues hat sich nicht ergeben!“ Die Stadt am Rhein seufzt weiter unter ihrer Heimfuchung! Wie lange noch? —

Robert Bagrach.

## Moderner Brückenbau



Die Clark-Street-Zugbrücke über den Chicago-River.

Ein wirkliches Wunderwerk ist die riesige Clark-Street-Zugbrücke über den Chicago-River in Chicago. Eine überaus komplizierte Maschinerie ist so geschickt und einfach angeordnet, daß ein einziger Mann die Tausende von Zentnern schwere Brücke bedient, die sich unter seinen Hebelgriffen federleicht auf- und niederklappt. Planiert von den riesigen Turmkränen und Wellenkränen der Millionenstadt, gewährt der Anblick der Brücke einen imposanten Eindruck von dem nimmer rastenden Schöpfergeist der Menschen. —

## Große Kälte in Amerika

In London, 23. November. In verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten ist plötzlich eine starke Kälteperiode aufgetreten. Bisher sind insgesamt 20 Todesfälle zu verzeichnen.

In Südwesten und namentlich in Pennsylvania ist die Kälteperiode außerordentlich stark. Alle Staaten vom Osten nach den Rocky sind ziemlich schwer betroffen worden. —



## Erstes Originalbild des Vulkanausbruchs in Guatamala


Eine Flugzeug-Aufnahme des Vulkans Santa Maria während des Ausbruchs, der 400 Menschenleben forderte und blühende Plantagen und Siedlungen in weitestem Umkreis vernichtete. —

# MAGGI'S

## Fleischbrühwürfel

Zur Bereitung von  
Fleischbrühsuppen.

Sie sparen dadurch  
das teure Suppenfleisch



## Therese Etienne

Roman von John Kuttel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Morgen? So bald schon?“ fragte sie weichen Tones. „Ja, ich habe hier vorläufig nichts mehr zu tun. Ich kann nicht nur von Brot leben; mein Hirn rottet ein. Und du, der einzige kluge Mensch in Gern, bist viel zu beschäftigt, um mir deine Zeit opfern zu können.“

„Du hast mich nie aufgefordert, dir meine Zeit zu widmen. Ich dachte, du wüßtest meine Gesellschaft nicht.“

„Oh, Therese!“ rief er und trat über die Schwelle. „Wie konnte ich es mir erlauben?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie erötend. „Auch habe ich nicht geglaubt, daß du mich für lang hältst. Und ich bin es auch nicht. Nein, wirklich, ich bin es nicht.“

„Doch, doch, du bist es.“

Sie sah ihn schelmisch schlingelnd an. Aber er mißtraute diesmal dem Ausdruck ihrer Mienen. Erst vor einer Minute hatte er sie von einer anderen Seite gesehen.

„Nun, ich will jetzt mit Vater sprechen.“

Er wollte das Zimmer verlassen, aber sie rief ihn zurück. „Gottfried! Noch nicht, noch nicht! Ich muß vorerst mit dir sprechen. Kommt in einer halben Stunde in mein Zimmer.“

„Ich werde nun, was du verlangst“, sagte er und ging hinaus.

Die halbe Stunde verbrachte er damit, daß er in den Höfen herumlungerte. Er schritt durch die Ställe, begrüßte Segal, Käthliberger und Lombard und schlenderte dann wieder ins Haus zurück.

Er klopfte an Thereses Zimmertür; sie bat ihn einzutreten. Die Sonne erfüllte den Raum mit großem Glanz. Sie spiegelte sich in den Streifen reinen Schnees, der vor dem tiefeingebauten Fenster lag und strahlte auf den Büchern und Möbeln. Auch auf Thereses Gesicht lag der helle Sonnenschein und verlieh der Haut eine Heiterkeit, wie sie Gottfried noch nie gesehen hatte. Ein Hauch der Zartheit umflog ihre Gestalt. Ein Lächeln, halb traurig, halb heiter, erhellte ihre Züge. Ja, wahrhaftig, Gottfried begriff nicht, was mit ihr in dieser halben Stunde geschehen sei. Es war wie ein Wunder. Und sie konnte er für ein alltägliches, graues Geschöpf halten? Sie hatte sich sogar umgezogen und trug nun einen dunkelblauen, gefärbten Rock und eine weiße Wallmütze, die sich wie weicher Schnee an ihren Schöner schmiegte.

„Röchst du nicht eine Zigarette rauchen?“ fragte sie. „Mir wäre es recht. Und setz dich in diesen großen Stuhl. Ich

habe deinem Vater nicht gesagt, daß du morgen abreisen willst. Fahr noch nicht fort. Bleib noch ein Weilchen, Gottfried?“

„Therese, wenn du mich aufforderst, zu bleiben, dann muß ich wohl gehorchen.“

Sie setzte sich ihm gegenüber hin, und er schlug die Beine übereinander und ließ seine Blide auf ihr ruhen.

„Weißt du“, sagte er nach einem kurzen Zögern, „ich glaube doch, daß ich abreisen sollte. Ich kann ja hier vorläufig gar nichts mehr tun.“

„Nicht wahr, weiß ich, was es ist: Du hast den Aufenthalt bei uns satt. Es verlangt dich nach deinen Freunden!“

Er zog die Brauen hoch und zuckte nachlässig die Achseln, während er die Asche von seiner Zigarette streifte.

„Meine Freunde!“ sagte er mit leichter Verachtung. „Ich glaube nicht, daß auch nur ein einziger von ihnen mich wirklich interessiert. Nur Theo vielleicht, trotzdem er etwas Sklavisches an sich hat. Weil ich ihm das Studium ermöglichte, fühlt er sich wahrscheinlich verpflichtet, mich zu berechnen. Wir ist, als ob für mich nichts anderes in Betracht käme, als nur ich selbst.“

„Aber“, sagte sie, „du hast mir einmal erzählt, wie sehr du dich darauf freust, dein Leben anderen Menschen zu widmen und vor den Gefahren für die Verbrecher zu kämpfen.“

„Ah, dieses Gefühl ist längst erloschen! Ich werde nie für einen Verbrecher kämpfen. Dann müßte ich ja in erster Linie für mich selber kämpfen. Wir alle sind Verbrecher. Was dich und mich von den gewöhnlichen Verbrechern unterscheidet, ist nur eine Frage des Grades. Weißt du, während dieser letzten paar Monate bin ich zu der kuriosen Schlussfolgerung gelangt, daß zwischen dem Richter, dem Verteidiger und dem Angeklagten nur ein sehr geringer Unterschied besteht. Einen Mann verurteilen, weil er auf kurzem Wege das Glück erreichen wollte, weil ihn die Natur anders geschaffen hat, als die andern, ja, selbst einen Dieb ins Gefängnis sperren, — das alles ist eine bloße Formalität. Der eine nennt es Selbstschutz, der andere Schutz der menschlichen Gesellschaft. Für mich ist das alles einerlei. Was kümmert es mich? Schon der Gedanke, mein Rechtsstudium fortzusetzen, ist mir verhasst. Ich kann die Professoren nicht mehr ertragen, die mir alle edelstehenden Doktrinen in den Hals stopfen, während ich zutiefst die Notwendigkeit empfinde, sie in Hauch und Bogen abzuhängen.“

„Aber“, sagte sie voll Hebratung, „hastest du nicht die Absicht, nach Basel zurückzukehren und deine Studien fortzusetzen?“

„Keine Studien fortzusetzen?“ sagte er. „Auf jeden Fall nicht diese Studien. Sieh dir Sophies Mann an! Würde es dir gefallen, mich als Herrn Rechtsanwalt zu sehen, nach seinem Ebenbild? Nein, Therese, Vurschen wie dieser sind ganz alltägliche, ordinäre Bourgeois. Unser Land wimmelt von diesen ge-

bilbeten Mittelmäßigkeiten. Sie sind nicht nach meinem Geschmack. Es wundert mich nicht, daß Vater sie mit Gel tüliert. Ich bin überzeugt, im geheimen hält er auch mich für einen Esel; aber ich werde ihm keinen Stoff mehr zum Nachen geben. Wenn ich schon etwas unternehmen muß, dann will ich mich um mein eigenes Glück kümmern und nicht um die Angelegenheiten anderer Leute. Kann sein, daß ich umfattle und Theologe werde!“

„Ein Geistlicher!“ rief Therese aus.

„Ja, aber nicht ein Geistlicher wie Theo. Und wenn ich diesen Beruf ergreife, so wird es nicht deshalb geschehen, weil ich ein göttliches Feuer in meiner Seele brennen fühle, oder weil ich irgendeine Neigung empfinde, an mystische Theorien zu glauben: Nein! Sondern lediglich, damit Gott eine möglichst gute Gelegenheit habe, mich auszuprobieren. Das ist's!“

Er hielt inne, dann fuhr er fort, ohne sie anzusehen:

„Ich habe meinen früheren guten Schlaf verloren; oft liege ich wach und denke über die Welt nach und über alles, was geschieht. Mein Kopf sieht zuweilen wie in einem Nebel. Und in solchen Augenblicken scheine ich überhaupt nichts mehr zu begreifen. Nun, beim Teufel — entschuldige den Ausdruck — ich bin ein Faulenzer geworden! Ah! Der sogenannte freie Wille! Häßlich steht's um unsern Willen! Immer schiebt sich etwas zwischen uns und unsern Willen und Wünschen! Die Hälfte meiner Zeit ist nutzlos herum geopfert. Schrieb ich dir's nicht in meinem letzten Brief?“

Er sprang auf und warf die Zigarette weg.

„Ich hasse das Leben ganz und gar!“ sagte er mit heftiger Abföhen.

Und im nächsten Augenblick öffnete er die Tür und verschwand aus dem Hause.

Verwirrt und erschrocken blieb Therese zurück. Während er sprach, ruhten ihre Blide auf seinem Gesicht, dessen Züge allmählich einen gequälten Ausdruck annahmen. Und als er sagte, daß er das Leben ganz und gar hasse, da war ihr zumute, als wälze sich eine schwere Last auf ihr Herz. Sein Ungeklüm überwältigte sie. Sie schien seinen Charakter von einer neuen Seite zu erfassen. Was er soeben gesagt hatte, war nicht der Ausfluß einer momentanen Stimmung. Nein, das war wirklich Gottfried, der sich endlich zeigte. Aber warum hatte er sie ver-

lassen? Warum hatte er sie so unermittelt, so heimlich, so ungenüß verlassen? Es war ihr zumute, als habe er sie tief ver-mundet. Aus jedem seiner Worte fühlte sie eine fürchterliche Liebe herbrochen. Und noch schwerer verwundet war er selber! Ein Schauer packte sie, und ein jäher Impuls trieb sie an das Bett Anton Valobs. Er schlummerte. Und sie fühlte sich er-leichtert.

(Fortsetzung folgt.)











# Warme Unterzeuge

in erstklassiger Qualität und Verarbeitung kauft man immer richtig in den Riesen-Sortimenten bei

# Steigerwald & Kaiser



RÜWEILCO

## DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne!

**Der wirkliche Tonfilm**

ist wie in der ganzen Welt, auch in Magdeburg, ein ganz sensationeller Erfolg!

Wir zeigen den erfolgreichsten Tonfilm der Welt:

**Der singende Narr**  
(The singing fool)

mit **Al Polson**

und dem Walschlager „Jonny Boy“

Im weiteren Tonfilmteil

singt

**Benamino Gigli**

der große Tenor aus Cavalleria rusticana

**Abe Lyman**

mit seinem berühmten amerikanischen Jazz-Orchester

Wir bitten höflichst, die Anfangszeiten zu beachten!

**4.00 6.25 8.45**

Sonntags ab 3 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

## Stadttheater

Wochenspielplan:

**Erstaufführung:**

Sonntag, 24. November, 15 Uhr, 8. Volksbühnenabend  
**Die andere Seite**

20 bis 22.15 Uhr, 5. Abend

**Die andere Seite**

Drama in 3 Akten von R. C. Sheriff  
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Leo Hubermann  
In den Hauptrollen: Lotzar Böhring, Wilhelm Werth  
Fritz Schmidt, Günther von Sehlen, Rudolf Blass

Montag, 25. November, 20 Uhr, 1. Volksbühnenabend  
**Turandot**

**Zum letzten Male!**

Dienstag, 26. Novbr., 20 bis 22.30 Uhr, 7. Anrechtsabend  
**Turandot**

Mittwoch, 27. November, 20 Uhr, Bühnenvolksbund  
**Mona Lisa**

Donnerstag, 28. November, 19.30 Uhr, 6. Anrechtsabend  
**Die andere Seite**

Freitag, 29. November, 18 Uhr, 5. Abend

**Siegfried**

Sonnabend, 30. November, 20 Uhr, 9. Abend

**Mona Lisa**

Sonntag, 1. Dezember, 19.30 Uhr, 1. Abend

**Henriette Sontag**

**Das Weihnachtsmärchen**

Sonnabend, 30. November, Anfang 15 Uhr

**Erstaufführung**

**Der Schneemann**

Ein Weihnachtskinderspiel von Alexander Schatler  
in Szene gesetzt von Ina Endert Heinrich Vogeler  
Bühnenleiter: Bert Hoppmann  
Tänzer: Ballettleiterin Alice Ziehe

**1. Wiederholung**

Sonntag, 1. Dezember, Anfang 15 Uhr

Montag, 2. Dez., Volksbühne, Faust I.

Dienstag, 3. Dez., Volksbühne, Die Weber

Mittwoch, 4. Dez., 2. Anrechtsabd., Der Trombadour

Donnerstag, 5. Dez., Bühnenvolksbund Wilhelm Tell

Freitag, 6. Dez., 1. Anrechtsabd., Neues vom Tage

Sonnabend, 7. Dez., 4. Anrechtsabd., Der Wildschütz

Sonntag, 8. Dez., 5. Anrechtsabd., Der Trombadour

Montag, 9. Dez., Bühnenvolksbund, Der Trombadour

Dienstag, 10. Dez., 6. Anrechtsabd., Das Pasquale

(Neu inszeniert)

Mittwoch, 11. Dez., Bühnenvolksbund, Der Mann

der seinen Namen verlor

Donnerstag, 12. Dez., Volksbühne, Wilhelm Tell

Freitag, 13. Dez., 7. Anrechtsabd., Erstaufführung, Die

Frau die jeder sucht

Sonnabend, 14. Dez., 8. Anrechtsabd., Mona Lisa

Sonntag, 15. Dez., 9. Anrechtsabd., Henriette Sontag

## Das 3. Volkskonzert

des städtischen Orchesters, das am Dienstag den 3. Dezember 1939 angesetzt war, nach aus Gründen des Theaterbetriebes auf den 21. Januar verlegt werden

**Einführung der Anrechtskarten für Dezember**

Kassensätze von 9 bis 13 und 16 bis 20 Uhr

31. November 1. Abend

1. Dezember 2. Abend

2. Dezember 3. Abend

3. Dezember 4. Abend

5. Dezember 5. Abend

6. Dezember 6. Abend

7. Dezember 7. Abend

8. Dezember 8. Abend

9. Dezember 9. Abend

10. Dezember 10. Abend

## Stand des Stat-Großwettspiels Reichshalle

Große Beteiligung, einwandfreies Spiel, Poch 967 - 942 - 888 - 828 - 759.  
Spielzeit heute Sonntag 4 und 7 Uhr, morgen Montag 5 und 8 Uhr.  
Anschließend erste Preisverteilung.

## Walhalla-Lichtspiele

Heute Totensonntag

**3 Uhr**

Kassenöffnung

**2.30**

Das fabelhafte Doppelprogramm:

**Im Kampf mit dem Verbrechertum**

Ein Kriminalfilm ganz großen Formats.

Serner:

**Das wilde Blut**

Ein Abenteuer-Sensationsfilm.

In der Hauptrolle: Wianetou

Größes Orchester!

## WESTEND-LICHTSPIELE

Wilhelmstadt, Gr. Diederfer Str. 211 gegenüber der Stuttiner Straße

Nur zwei Tage

Heute Totensonntag u. morgen Montag  
Der große deutsche Film

**Volk in Not**

Ein Dokument deutscher Geschichte. Bilder aus Ostpreußens schweren Tagen

Ferner das gute Beiprogramm

Beginn Totensonntag 7 Uhr Werktag 8 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Ab Dienstag den 26. November erwartet Sie wieder ein hervorragendes Doppelprogramm

**Dornenweg einer Fürstin**

Ferner

**Der Draufgänger**

## VARIETE

Zentral-Theater-Restaurant

Heute Sonntag 6 und 8 Uhr:

**2 Vorstellungen 2**

U. a. Heinz Artus, Dialekt-Humor

Veray, exzentrischer Jongleur

2 Garen, Zauberkünstler

und weitere Attraktionen!

Montag, Mittwoch, Donnerstag

Nachmittag-Vorstellung

## FULI

Das Theater der internationalen Großfilme

**Totensonntag**

Beginn 3 Uhr

und Montag 1.30 Uhr, letzte Tage

**Der große Treffer!**

Mit atemloser Spannung verfolgt man den gewaltigen

Abenteuerfilm

**Der Graf**

von Monte Christo

In den Hauptrollen:

Lil Dagover - Jean Angelo

Bernhard Goetzke

Wir zeigen außerdem:

Ein hochinteressantes Filmwerk

**Das Recht der Ungeborenen**

In den Hauptrollen:

H. A. Schietow, Maly Dellschatt

Fritz Kampers, Wolfgang Zilzer

Elizza la Porta

**Jugendliche**

haben zur 1. Vorstellung zu dem Film

„Der Graf von Monte Christo“ Zutritt

Kinder-Einheitspreis von 50 Pf.

## UT STORSTR. PALAST BUCKAU

**Das Schiff der verlorenen Menschen**

Erlebnisse eines jungen Mädchens unter Phantomen und Seeräubern

**Auf der Bühne**

das riesige Erfolgs-wagen

nach einmal

das so überaus beliebte

**Fred-Kaiser-**

**Ensemble**

mit neuen, sensationellen, einstudierten

**Programm!**

**Stärker als der Tod**

(... kein was mein Herz.)

Das Grab einer großen Liebe

Ein Lebensbild voll

wunderbarer Spannung und

dramatischen Geschehen.

Und die bekohlt ganz

**Bühnenschau**

Preise ab 75 Pf.

## KAMMER PANORAMA

LICHTSPIELE  
Schönstes und größtes Theater der Provinz  
Schönstes Musik-Theater mit Kammersaal

Der Welt gewaltigstes Filmwerk  
**Die Arche Noah**

Noch nicht gesehen??  
Denn besitzen Sie die beiden letzten Tage, Sie werden begeistert sein!

Beginn: Totensonntag 3 Uhr  
Jugendliche haben zur 1. Vorstellung Zutritt zu halben Preisen

**Volles Orchester 20 Herren**

Lichtspiele  
Heute Sonntag ab 3 Uhr:  
**3 Schläger 3**

Richard Feldmager  
**Der Sportkönig von Mexiko**

Kaiser 2. Schläger:  
**Kinder, die ohne Heimat sind!**

Ein Gefährte durch gefährliche Länder.

Inszeniert zeigt uns:  
**Samba**

Ein Drama aus der Welt.  
Die Geschichte der Schönen.  
Sensationsvollste und größte

## ZENTRAL

THEATER  
Direktion: Dr. Viktor Eckert

Heute Totensonntag 6 Uhr:  
**Knoll-Berow-Gastspiel**

**Der Totentanz**

15. Montag gleich 6 Uhr:  
**Die Luxuskabine**

Neuzeit Operette von Leon Jessel  
d. Komponisten v. Schwanenblum  
in der Stückbearbeitung:  
**Hermann Weiler**  
(fr. Neues Operetten-Theater Leipzig)  
Heidi Stary, Leo Wessens  
Karl Hehl usw.

**Zum grünen Arm**  
Grüneckstraße Nr. 5  
Heute heute jeden Mittwoch: Gr.  
PREIS-SKAT / PREIS-BILLARD

Anfang 5 u. 8 Uhr. Eintrittspreise  
WILLA KÄSTNER

Besuchen Sie bitte auch  
**Stebienhalle** Ecke Kalkb.-  
u. Mühl. Straße  
-Name vom Betriber - Probe u. Aufnahme  
**Otto Weilers**

Restaurant zur Börse  
Lüneburger Str. 12. Heute Abend 8 Uhr.

**PREISSKAT**  
Prima Preise • Einsatz Mk. 1.50.

**Teddybär - Bärplatz**  
Täglich Stimmens - Tanz.

**kleines Preisbillard**  
→ Große Preise!  
Sonntag 24. Nov. 20  
Anfang 5 Uhr.

**Chr. Roefe**  
Sachsenstr. 27. 92.

**Hogauer Hof**  
Königsstr. 59  
Totensonntag  
Preis - Skat!

**Gr. Preisskat**  
Sonnabend 8.20 ab 12  
Sonntag 5 Uhr nach.

Hotel Neustädter  
Bühnenstr.

Totensonntag  
sonntags 10 Uhr  
**Gr. Preisbillard**  
Restaurant  
Königsstr. 51a  
Jörg Seemann.

## Winters Gesellschaftshaus

Totenfest Preiskegeln  
20 Preise

Gänse, Hasen, Schinken usw.

**3 ägerheim**  
Heute Sonntag

**Gr. Preisbillard**  
Anfang 20 Uhr.

**ERNST NAUMANN**

**WILHELMA**  
auf zur Wilhelma zur

**Zum Totensonntag**  
Großen Exotenschau

Seewasseraquarien, Terrarien und Kanarien  
**Große Lotterie**

Eröffnung Sonnabend den 23. November, Schluß Montag den 25. November  
Um gütigen Zuspruch bittet der Vorstand des

**1. Neustädter Kanarienzüchter-Vereins Edelzucht E.V.**

Heute Sonntag ab 6 Uhr:

**Walhalla KONZERT**

Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.  
Am Tage: Entsprechendes Programm.

**CIRCUS CARL HAGENBECK**  
Tel. 24 634

Nur noch kurze Zeit  
Täglich 8 Uhr abends  
Das Sensations-Programm!

Totensonntag, 21. November  
10-5 Uhr Tierchen Abends 8 Uhr Vorstellung



# Lustig ist's Zigeunerleben . . .

So lustig wie im Liebe scheint es bei den Zigeunern doch wohl nicht zuzugehen. Zum Wohlfinden und Lustigsein gehört nach unsern Begriffen immerhin eine allgemein gesicherte Existenz; zumindest aber muß der Mensch der Sorge um das lieblichste Wohl für den nächsten Tag entbunden sein, wenn er ein fröhliches Viehlein antimmt.

Doch nein, wir können unsre Maßstäbe bei ihnen keinesfalls anlegen. Man kann nicht nach dem Eindruck, den das ärmliche, hinfällige Zuhause der Zigeuner auf uns macht sagen: Die armen Kerle, wenn die dem Staat oder dem Kaiser, wie es in dem schönen Zigeunerlied weiter heißt, keinen Zins geben, so kann man das vollauf verstehen. Wir vermögen das Naturell dieser Menschen nicht ganz zu erfassen; sie bleiben uns trotz aller

Gut leben sie gewiß nicht, wenn man dabei an Essen und Trinken denkt, und miserabel leben sie, wenn man das Heim und die Kleidung betrachtet. Im Gedanken an den vergangenen Winter überkommt uns beim Anblick der lustigen Wagen, die auf dem kalten Ader stehen, ein Gruseln. Auch dem Zigeuner lief es kalt über den Rücken, als ich mich bei ihm danach erkundigte. „Heizung war nötiger als Essen“, sagte er; aber trotzdem zwingt diese unangenehme Erinnerung sie nicht, Vorsorge für den kommenden Winter zu treffen. Sie kennen nur ein Heute und bestenfalls ein Morgen.

Trotz der bereits herrschenden empfindlichen Kühle laufen einige aus der zahlreichen Kinderschar barfuß, und lustig zieht der Wind die Lumpen, mit denen man die Lächer des Wagensdaches notdürftig zudeckt. Auch mit den zerzausten Höschen und sonstigen Kleidungsstücken, die fast alle eine Durchlüftung des Körpers gestatten, spielt der Wind wie mit weissen Blättern. Eine ganze Anzahl Wagen sind wieder auf dem Lagerplatz verjammelt.

Im Sommer zogen sie meist im Land umher, soweit es ihnen möglich war, einen Klepper zu erstehen, der den Wagen ziehen konnte. Ansässige Zigeuner gibt es so wenig, daß man gar nicht davon sprechen braucht. Wie stark muß der Trieb zum Wandern in ihnen sein, und wie gering der Trieb zu einem geordneten Leben, zu einer einigermaßen gesicherten Existenz. Sie sind wie Tiere, die nie der Freiheit entwöhnt werden können, primitiv meist in ihrer Geistigkeit und ohne Anlehnung an die Zivilisation. Ein sonderbares Völkchen, das seit Jahrhunderten fremd in ganz Europa herumplündernd und, wenn sein Zeugungsmut nicht nachläßt, seinen Stamm erhält, lebt und stirbt wie seit Jahrhunderten, unbekümmert, frei von unsern Sorgen um die Zukunft. Sie essen gut, wenn der Zufall den Tisch reichlich deckt, rauchen ihr Pfeifchen, solange der Tabak reicht, und hungern am nächsten Tage, wenn keine Prosamen von der andern Menschen Tische fallen, die in den massiven Häusern wohnen. Und wenn sie einen Couv gemacht haben, dann taufen sie sich gern auf fallend bunte Kleider.

Es ist viel über sie geschrieben und manches Lied gefungen, das wehmütig dieses „herrliche“, sorgenfreie Leben der Zigeuner neidisch von weitem betrachtet; aber keins davon trifft in seiner romantischen Färbung den Zigeuner in seiner Totalität. Wie heißt es doch in Lenas Lied von den drei Zigeunern?

In den Kleidern trugen die drei  
Lächer und bunte Flecken,  
Dennach boten sie trotzig frei  
Spott den Erdengeschicken.

Nach habe die jüdisch-troisigen Binde noch nie gesehen und nie gehört, daß sie sich dieser Unbekümmertheit der Misere des Lebens gegenüber bewußt sind.

In allen Ländern Europas und in großen Teilen Asiens, Afrikas und Amerikas sind die Zigeuner anzutreffen. Ursprünglich stammen sie aus Indien, von wo sie vor mehr als tausend Jahren auswanderten. Die Auswanderer folgten zu einem Teile den Küsten und zum andern Teile zogen sie durch das Binnenland nach Kleinasien. Zu Anfang des 9. Jahrhunderts tauchen

sie in Byzanz auf, um 1350 auf Korfu und Preta. Aus einem Bericht vom Jahre 1417 geht hervor, daß sie auch in Ungarn festgesetzt wurden, desgleichen in Böhmen, Deutschland, Dänemark und England. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts halten sie auch in Rußland und Schweden Einzug. Selbst wurden sie nur in der Türkei, in Griechenland und zum geringen Teil auch in Ungarn, das neben Siebenbürgen, Spanien und Portugal zu den Ländern zählt, wo sich die Zigeuner am wohlsten fühlen. Da, wo sie ansässig wurden, wohnen sie in Höhlen und Lehmhütten und betreiben zum geringen Teil Drahtflechterei und betätigen sich auch als geschickte Kupferschmiede und Holzschmitzer.

Wie und wovon sie bei uns leben, das weiß niemand oder jedermann. Das zu wissen tut einer bösslichen Seele weh, denn



Die Schönen präsentieren sich.

schönen und weisen Bücher, die über ihre Herkunft, Lebensart und Sprache geschrieben sind, ein Märjel.

Wenn wir das Lager des kleinen Völkchens in der Neustadt von weitem betrachten, dann überkommt uns beim Anblick aller Armütigkeit ein Mitgefühl; aber das schwindet, sobald wir ihnen näher kommen. Zuerst begegnen wir bei den Erwachsenen Mißtrauen. Sobald man ihnen aber zeigt, das auszusprechen ist zwecklos, daß man keinesfalls mit ihnen als minderwertige Menschen herablassend verfahren will, dann sind sie naiv, primitiv beglückt, rauchen gern die dargebotene Zigarette und lachen samt und sonders, weiß Gott worüber. Und man hat das sichere Gefühl: Sie fühlen sich wohl in ihrer Haut als wir, leben gleich den Spanen und nach dem Bibelspruch wie die Vögel unter dem Himmel, füttern nicht und ernteten nicht und, — — — ja sie arbeiten nicht einmal und leben doch.



Fünzig zum ersten . . .

wie gesagt: Die Zigeuner gehören zur arischen Klasse. Sie haben meist eine schöne Figur, werden selten dick (nur einige ältere Frauen) und haben Feuer in den Augen. Ihre Nahrung ist natürlich, ihr Nationalgericht ist ein in Lehm gefetzter, im offenen Feuer geschmorter Zigel. Selbstredend essen sie auch gern Fleisch, wenn sie es nur kriegen können. Und was noch von Interesse ist: an ein Fortleben nach dem Tode glauben sie nicht.

So leben sie noch und noch in einer Welt, in die sie nicht hineinpassen; über die Straßen des Kontinents, die dem rasenden Automobilisten gehören, hoppeln sie mit ihren Altschulen, wer weiß wohin und woher? Ich glaube, sie wissen es selbst nicht, denn sie kennen kaum eine Landkarte. Dort, wo sie eine feine Heimat ihr eigen nennen, leben sie unter erbärmlichen Verhältnissen. Solange die Natur die Nahrung in Freiheit hervorbringt, werden sie nicht untergehen. Schließlich sind ja auch die Menschen in den massiven Häusern nicht allzu geizig.



Der Lagerplatz. Es wäre an der Zeit, die Lutten dicht zu machen.



Der Nachwuchs.

## Stadt Magdeburg

### Die Brüder

Umweht von grauen Nebelschleiern gleiten im schmerzwunden Schwergewicht der Nacht rings in die Runde beseht mit Bedacht, zwei Scharten durch die unbegrenzten Weiten.

Die großen Nebelwägenwände breiten sie unbewegt und nieder geht die Nacht ans Ziel, wo harrt mit schmerzhaftem Nachsicht zwei schwache Menschen trübend streiten.

's ist still — verstummt der Kranken Schmerzenswimmern. — Der erste schläft — und schon in langsamem Rot Genesung abend seine Wangen schimmern.

Daß auch der andre schläft, reißt von Rot, nur hart und glühern seine Augen kimmern. — Und weiter gehen die Brüder: Schlaf und Tod. —

H. Wolff Raabe.

### Unser die Kraft, unser die Macht . . .

In der ersten großen Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Magdeburg sangen es die Arbeiterfänger: Unser die Kraft, unser die Macht! Die Wahl hat die große Werkskraft der Sozialdemokratischen Partei vor neuem erwiesen. Gegen alle Angriffe, die konzentriert gegen sie gerichtet wurden, gegen die gemeinlichen und schmutzigen Anwürfe hat sich die Sozialdemokratie behauptet. Ja, sie hat sogar ganz erhebliches Terrain gewonnen, hat aus ihrer Kraft heraus ihre Macht be-

deutend verhärtet. Ein klarer ungewöhnlicher Sieg wurde am 17. November in Magdeburg errungen.

Das kann niemand hinwegdisputieren, auch der grimmigste Gegner nicht. Es ist darum im bürgerlichen Presselager recht kleinlaut geworden nach der Wahl. Auch die Kommunisten wußten sich in ihrer Enttäuschung nicht anders zu helfen, als daß sie die „Dummben“ der Arbeiter verantwortlich machten für ihren Mißerfolg. Nun, wir glauben, daß gerade die Kommunisten auf Dummheit spekuliert hatten, und daß ihre Enttäuschung darum so groß ist, weil sie doch ihre Mandatszahl verdoppeln.

Der gewaltige sozialdemokratische Erfolg muß ausgenutzt werden. Die Partei hat aufgerufen zu einer Siegesfeier am Montag abend in der Stadthalle. Stadtrat Genosse Wittmann wird über die Bedeutung des sozialdemokratischen Wahlerfolges sprechen. Künstlerische Konzertsdarbietungen werden die Rede feierlich unternehmen. Der sozialdemokratischen Wählerchor muß daran liegen zu erfahren, was nun der verstärkte sozialdemokratische Einfluß in Magdeburg bedeuten. Sie wird sich deshalb die Teilnahme an der Feier angelegen sein lassen.

Jetzt gilt es, den Wahlsieg des 17. November auszuwerten für die weitere Agitation. Der Lustakt ist die Feier am Montag. Bis zur nächsten Wahl muß durch emsige Arbeit dafür gesorgt werden, daß die Sozialdemokraten im Stadtparlament die absolute Mehrheit erringen. Nur zwei Mandate fehlen dazu zahlreichmäßig jetzt. Der Wahlkampf zur nächsten Wahl beginnt sofort. Keinen Augenblick dürfen wir ruhen. Darum auf zur Stadthalle am Montagabend. Keiner fehle. Unser die Macht! —

## Weihnachtsbescherung armer Volksschulkinder

Seit Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts findet alljährlich zu Weihnachten die Bescherung einer Anzahl armer Kinder der hiesigen Volksschulen statt, etwa 450 an der Zahl. Die Verwaltung und Veranstaltung der Bescherung liegen in den Händen eines freiwillig zusammengetretenen Komitees, bestehend aus vier bis fünf Herren, an dessen Spitze der jeweilige Oberbürgermeister von Magdeburg steht. Entscheidend für die Auswahl der zu bescherenden Kinder ist — ohne Rücksicht auf pädagogische Gesichtspunkte — das Bedürfnis. Die Vorschläge erfolgen von den Lehrerkollegien der einzelnen Schulen durch den Rektor.

Auch in diesem Jahre wendet sich das Komitee, wie es um die Weihnachtszeit hier getan hat, an die Willkürigkeit der Mitbürger. Es heißt, daß trotz der vielfachen Not, die auf dem einzelnen wie auf der Gesamtheit lasten, die Bitte nicht vergeblich sein wird. Es handelt sich um die allerärmsten Kinder in unserer Stadt. Erwartungsvoll richten diese schon jetzt ihre Gedanken auf das schöne Weihnachtsfest. Eine Enttäuschung möchte das Komitee diesen Kindern nicht bereiten.

Der Wunsch des Komitees geht dahin, den seit annähernd 90 Jahren bestehenden Brauch in alter Treue durch die Zeiträume hindurch zu tragen. Besondere Gelder stehen dem Komitee zu diesem Zwecke nicht zur Verfügung. Es bittet es auch, und erntet recht in diesem Jahre: vergeßt diese Kinder nicht, bereitet ihnen eine Weihnachtsfreude.

Es geht daher die höfliche Bitte an die Mitbürger, das Komitee durch irgendeine Spende zu unterstützen, sei es an Waren, an Kleidungsstücken jeder Art, Bücher, Spielsachen usw. Jede Gabe ist willkommen. Geldspenden bittet das Komitee an den Schatzmeister, Kaufmann Johannes Kelm, Köhler Straße 9, oder auf dessen Postfachkonto Magdeburg 3172, gütigst zu zahlen. Auf Wunsch erfolgt gern Abholung der zugehenden Spenden, auch Waren, durch Boten des Schatzmeisters (Hauptpostfach 817 oder 10000). —







# Zum Tag der Toten

## Toten Sonntag

Toten Sonntag! Feiertag des Leidens! Welche unendliche Fülle von Schmerz, immer neuer Versuch, dem Mitleid Tod näherzukommen; immer neue Resignation, nie endende Betrachtung über die Möglichkeit, dem Tode zu entgehen, und endlich welche reiche Befruchtung geistigen und künstlerischen Schöpfertums. Immer und immer wieder finden wir in dem künstlerischen Schaffen der Menschen die Auseinandersetzung mit dem Tode. Ob wir die alte orientalische Literatur betrachten, ob wir bei den Babyloniern Einklebe, oder bei den Griechen Umfchau halten, immer wächst aus dem anfänglich unerträglich scheinenden Leide, das der Tod verurteilt, endlich die seelische Erhebung, die das Leid bei schöpferischen Naturen bringt.

Eine der lieblichsten Episoden künstlerischer Gestaltung, des Todes, des Abschiednehmens für immer, besitzen wir in dem Relief, das den Abschied der Eurydice von Orpheus darstellt. Eine Skopie befindet sich in unserm Kaiser-Friedrich-Museum (Antikensaal). Die Tragik, die in diesem Werke zur Darstellung gebracht wird, ist um so größer, als der Abschied des großen Sängers Orpheus von seiner ihm so früh gestorbenen heiß geliebten Gattin zum zweitenmal, und nun für immer erfolgt. Orpheus ist mit seiner Leier in die Unterwelt zu Pluto hinabgestiegen und hat in erschütternden Klagen Pluto erweicht, sein geliebtes Weib wieder mit nach der Oberwelt nehmen zu können. Pluto willigt aber nur unter der Voraussetzung ein, daß sich Orpheus auf dem Wege nach der Oberwelt nicht nach seinem Weib umsehen darf. Dieser Aufgabe ist Orpheus aber nicht gewachsen. Die Sehnsucht treibt ihn, sich umzusehen, und schon erscheint Hermes, der Götterbote, und ergreift die Hand der Eurydice, um sie nunmehr endgültig und für immer in die Unterwelt zurückzuführen. Wohl liegt tiefste, erschütterndste Trauer auf den Zügen beider Gatten, eine Herbheit seelischer Erschütterung, und doch nicht jener mittelalterliche Ausdruck, der in jämmerlicher Selbsterniedrigung endet, weil man den Tod als der Sünde Schuld betrachtet.

Und wenn auch die Macht der griechischen Götter fürster ist als die der Menschen. Auch in der Trauer, im Leid schwindet die Menschenwürde bei den Alten nicht. Nicht jene jämmerliche Erscheinung, wie sie das Mittelalter gebildet, jene Selbsterniedrigung, die in unnatürlicher Art nach der Strafe Gottes und dem Tode jammert und doch bei ihr zittert, finden wir in jenen herrlichen antiken Kunstwerken.

Erst die Renaissance findet sich zu jener Würde antiken Denkens zurück. Ein glänzendes Erzeugnis des Humanismus, jener geistigen Blüteperiode der Renaissance, ist das Werk des Böhmen Johannes aus Saaz, das etwa um 1400 erschien. Es ist in der trefflichen Sammlung der Inselbücherei enthalten (Preis 90 Pf.). Der Ackermann und der Tod ist sein Titel.

Der Tod hat mit roher, brutaler Hand dem Ackermann sein blühendes, junges Weib genommen. Er beugt sich nun nicht in jener mittelalterlichen Jämmerlichkeit und Selbsterniedrigung als Sünder unter sein Schicksal, sondern er schleudert dem Tode, der vor ihm steht, seine Anklagen entgegen und bezeichet ihn als sinnlos, grauamen, hartnäckigen, herzbrechenden Würger. Wilde Worte eines tief Empörten, schwer Heimgejuchten muß der Ansehenmann über sich ergehen lassen. In eifriger Ruhe hört dieser die Anklagen an. Er sah schon manchen Menschen Abschied nehmen von Heiligemerten. Und wo er schreiet, da fließen Tränen. Der Ackermann läßt sich aber nicht mit solchen Gemeinplätzen abspalten. Er schreit dem Tod ins Gesicht: „Gehässig, feindselig und widerwärtig will ich Euch immer bleiben; denn Ihr habt mir den zwölften Buchstaben, meiner Freunde Zerkgriff, aus dem Alphabet gerissen (die Frau des Ackermanns hieß Margarete, M., der zwölfte Buchstabe des Alphabets); Ihr habt mir meiner Wonne lichte Sommerblumen und

meines Herzens Anger jämmerlich ausgejätet; Ihr habt mir meines Glückes Zelt, meine auserwählte Turkeltaube, mit arger List gestohlen. Ihr habt unerfesslichen Raub an mir begangen. Nun wird mir zugerufen: Scher dich weg! Bei trübem Trauf auf dürrer Aste, verkümmert, verfinstert und verborrrend lebe und weine ohne Unterlaß. Darum will ich ohne Aufhören schreien: Euch, Tod, Euch sei geflücht!

Der Tod setzt sich zwar zur Wehr, aber der Ackermann setzt ihm so derb zu, daß ihm erst der Herrgott in der Dichtung zu Hilfe kommen und dem Ankläger sagen muß, daß der

## Tag der Toten

Wir haben sie alle geliebt . . .  
 wir haben sie alle gekannt . . .  
 ob im Glück und im Leid,  
 ob im Jern und im Schmach,  
 ob ihnen die Ahr aus den Augen gebrannt  
 bei jedem Schritt, den die Pflicht sie zwang  
 bis zum Bruder mord unter Himmel und Dang,  
 und der ihr Gewissen grauht bis auf diesen Tag. . .  
 Nun geht unter Schrei um Gerechtigkeit!  
 Nun gehen wir, — laufend auf Widerkall, —  
 den der Liden weid,  
 den der Widen auf,  
 der von Nord und Süd  
 manenmäßig herüberzieht.  
 Wir Welt, wir Kaffenden Brüder all,  
 wir sind bereit!  
 Sagen raucht im Herbiturn das Jahnentum,  
 — heiliges Meil! —  
 gerecht, geräumt, um Leben und Tod,  
 aufkündend im hürmenden Siegeszug!  
 Bruder von Hesel und Eisenrad,  
 Bruder aus noster Schächte grauniger Nacht,  
 von lebender Eise, — aufwach!  
 Euer die weltstrende Tod!  
 Schlägt das Eisen, das künftenden Stahl  
 in den Eisenwerk, das die Scholle hürst,  
 tre die Saat gibt, und Frucht zur Mahe;  
 aber nimmer darf einer Mutter Toke  
 weffennund jehen in blunger Schlach,  
 um Mordgelüb, darval und Gehul! . . .  
 Ein Welt hürst Maht! . . .  
 Wir haben sie alle geliebt,  
 wir haben sie alle gekannt,  
 wo da ruhen unter Luader und Sand;  
 die das Eisen schlug,  
 die das Feuer frah,  
 die tobender Wellen Schind  
 sich zum graunigen Grund,  
 die der Mordsch Fron  
 mit giftigem Hauch verjehlang,  
 jahrhundertelang,  
 und immer noch sind wir von ihrem Blut,  
 und immer noch von ihrer Noz;  
 doch unser Schwei und unser Schreit  
 hallt weit und reich die Brüder mit.  
 Wie Knoschheit mehr und Fron und Tod;  
 über Millionen Hügel leuchte der Freiheit Naht! —  
 Oskar Schönberg.

Tod aller Menschen Schicksal sei. Was geboren wird, muß einmal sterben. Aber eins hat hier das Leid geschaffen: „Eine durch alles ranhe, harte Loben und Schelten einherziehende zarte Frauengehalt von einer Schönheit und Reinheit, wie wir sie in den schönsten Geiralten des Fra Angelika bewundern können. Lieber Tod und Trauer siegt das Werk. An so mancher Friedhofspforte stehen die Worte: Hier ruhen sie von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Wie rein und erhebend steht endlich der Ackermann über seinem Schicksal. Nicht „sein“ Glück ist ihm die Hauptsache, sondern das der Menschen.

Und wie der Ackermann an der Scheide des sterbenden

Mittelalters und den Anfängen der Neuzeit steht, also in einer Zeit der Wende, so stehen wir auch heute an der Schwelle einer neuen Zeit.

Krieg, Seuchen, Pest und Qual hatte der Ackermann erlebt, der übrigens ein feiner Kenner der antiken Literatur gewesen ist.

Wir heute Lebenden haben die Schrecken des Weltkrieges erlebt. Wie in der Kulturgeschichte ist das Leid in seiner Mächtigkeit so über die zivilisierte Erde gegangen. Wie hat der Tod so reiche Ernte gehalten; zu keiner Zeit sind solche Ströme Bluts geflossen. Ist uns da der Ackermann des Johannes Saaz nicht ein trefflicher Lehrmeister? Erwachsen aus diesem Miesenleid nicht die schwersten, aber edelsten Aufgaben für uns? Wir haben, soweit menschliche Kräfte reichen, die Pflicht, die Leiden zu lindern, die der Krieg geschlagen. Sollen wir zu den Strömen von Tränen, die der Tod im Krieg und in seiner weitem Auswirkung gefordert, auch noch die Tränen fließen lassen, die die Not erzeugt? Hier liegen gewaltige Menschenpflichten, und sie zu erfüllen, rechnet die Sozialdemokratie zu ihren vornehmsten Aufgaben. Gewiß ist der Tod ein Naturgesetz. Aber der vorzeitige Tod, der aus Niedrigkeit, Gewalttat, Gleichmut und Rücksichtslosigkeit von Menschen hervorgeht, ist Menschenschuld. Diese Schuld muß aus der menschlichen Gesellschaft getilgt werden. Und sie kann nur beseitigt werden, wenn eine Gesellschaftsordnung vorhanden ist, in der alle Kräfte der Menschen zu harmonischer Ausbildung gelangen und alle Mittel der Menschen in diesen Dienst gestellt werden.

Hier liegen die großen sittlichen Probleme der Zukunft. Tod und Trauer, die im Totensonntag ihre Würdigung finden, werden durch den Sozialismus auf die Erhabenheit zurückgeführt werden, die ihnen die Natur zueignet.

Dr. Henneberg.

## Kinder gedenken der Toten

Als ich im vergangenen Jahre mit 14jährigen Kindern eine fünfstündige Reise nach Länarum machte, wurden wir eines Tages von dänischen Freunden in der Nähe der Stadt Sjagen an ein Grab geführt in dem zwei deutsche Märtyrer aus der Sagenratschacht liegen. Während wir alle um das Denkmal standen, erzählte unser Führer, daß in jedem Jahre am Tage der Schlacht Abgesandte des deutschen Reichsmarineministeriums hinfür und dort eine offizielle Feier abhielten und einen Kranz niederlegten.

Die Kinder, die als moderne, politisch interessierte Jugend dasheim „Wie wieder Krieg“ hörten und mitbrachten, die am Massenstreik der Arbeiterdemonstrationen teilnahmen, lächeln verlegen und hilflos bei allem Rathos und aller erkrankenden Wichtigkeit einer vergangenen Zeitperiode. Sind sie darum stumpfer und gefühlloser als wir es als Kinder waren? Haben sie nicht mehr die Fähigkeit, sich zu wundern und Ehrfurcht zu empfinden? O ja; nur ist die Art der Menschen von heute, die einen Krieg und dessen Folgen erlebt haben, die sensibler als von der Sachlichkeit modernen Lebens umgeben sind, anders: wirklickeitsnäher, sachlicher. Mit der herabenden Würde offizieller Feierlichkeiten, mit den Illusionen und Schwärmungen einer früheren Generation ist ihnen nicht beizukommen. Wohl aber haben sie Sinn für alle Töne jülicher Menschlichkeit, für Einfachheit und Ehrlichkeit, und mir erscheint es von höchster Bedeutung, sie hierzu zu stärken.

Das verjuchte ich, ohne lange zu überlegen, auch hier. „Wir wollen uns um das Grab stellen und die Hände fassen zur Kette.“ Dann sagte ich etwa: Wir feiern damit nicht den Krieg und nicht den Schiffsstumpf am Sagenrat, sondern wir wollen ganz einfach jener beiden Toten gedenken. Nicht nur, weil sie Deutsche sind wie wir, sondern als zweier Menschenbrüder, die ihre Pflicht getan haben. Vielleicht aus einer ganz andern Stimmung heraus, als wir sie haben. Aber darum sind sie uns nicht weniger wert. Und aus dem großen Kriege, dessen Opfer sie sind, wollen wir lernen, daß es unsere Lebensaufgabe ist, nicht das Fremden, sondern das Gemeinsame unter den Menschen zu fördern. Wir lösen die Kette.“

Wie ich später aus mir überländen dänischen Zeitungen sah, hat diese Art des Gedenkens auf die dänischen Freunde eine harte Wirkung gehabt, weil sie wesentlich abtuch von der Art offizieller Feiern. Ich bin sicher, daß diese Wirkung nur darum möglich war — auch auf die Kinder —, weil ich ganz spontan handelte, ohne einen „erzzielichen Zweck“ im Auge zu haben. Nikolaus Hennigsen (Hamburg).

## Gräber im Wandel der Zeiten

Von Karl Leonhard.

Zwischen den ägyptischen Pyramiden und der christlichen Kirchhöfen liegt eine jahrtausendealte, die heute fast ganz vergessen ist. Die Art und Weise, wie die Menschen ihre Toten bestatteten, gibt uns einen Einblick in die Entwicklung der Menschheit, über die Kultur und über die Weltanschauung früherer Völker.

Der Naturforscher gab es noch keine Gräber und Bestattungsmethoden, da waren die wilden Völker ihre Toten in die besterhaltenen Plätze, hängten sie auf, zerstückten sie, liehen sie einfach liegen, warfen sie den sogenannten Begräbnisstätten zum Fraße der Tiere, warfen sie auf, damit die heiligen Vögel sie verzehren könnten, oder legten sie in Höhlen, um sie ins Meer zu treiben.

So verschieden die Sitten der Völker waren, so verschieden auch ihre Art, die Toten zu bestatten. Wohnen sie an Küsten, so wurde der Fluß der natürliche Friedhof, wohnen sie im Innern, so wurde das Meer der Friedhof, äugerte sich sehr stark die Hochgewässer, bekehrte sie des primitiven Lebens der Völker, dann bestimmte der religiöse Glaube die Form der Bestattungsmethoden.

Die Ägypter hatten für ihre vornehmen Toten riesige Grabstätten, pyramidenartige Pyramiden, die heute noch in unsern Tagen und Jahrtausenden langst vergangener Zeiten und gewaltige Bauten, die ihnen viele, reich geschmückte Totenkammern hatten, die den Toten Wohnstätten geben sollten. Das Blut, das Leben, der Schwere von tausenden Sklaven lastet heute noch auf den riesigen Pyramiden der alten Pharaonen. Das waren die uralten Grabstätten der Erde.

Nach eben als sind die alten germanischen Gräbergräber, die wir heute noch in der Lüneburger Heide und in Schmelde finden, die aus drei und fünf Steinen entstehen, mit Steinen umgeben und mit einer schweren Steinplatte bedeckt waren. Wilde Säure wuchsen aus ihrem Innern. So waren die Wohnungen der Verstorbene und die Kammern ihrer Seelen. Bei den Römern, besonders den Christen, gab es schon Katakomben, Erdkloppage, alte Steingräber, die außen Tonabilder

der Toten hatten. Die christlichen Katakomben in Rom und Italien entstanden erst in der Zeit der Christenverfolgungen. Unvergleichliche Kunstwerke sind es, die unermesslich sind, und in deren feineren Formen herrliche Sätze liegen. Die Wände sind mit christlichen Wandgemälden bedeckt.

Es ist mit der offiziellen Erklärung des Christentums zur Staatsreligion begann die Sitte und der Brauch, die Toten in Katakomben zu begraben. —

## Im Felde . . .

Ein nachlächer Novemberabend. Der Zug hatte mich aus der Gegend hinausgetragen. Ich ging die Landstraße entlang nach einem Dorf in der Heide. Die Luft war feucht und schwer. Die Dunkelheit lag mild und freundlich auf den letzten Bäumen. Sie waren nicht, es es schienen oder regnen sollte. Die Erntekräume wunden in dem Wälderduft wie hinter feinem Mischal.

Der Nebel hatte feuchte Fücher auf den Weg gelegt. Meine Schritte hallten nicht hinaus in das Dunkel. Der Schall brach sich an einer unsichtbaren Wand und blieb bei mir.

Die Dunkelheit war so ängstlich und bedrückend, als gälte es, ein hohes Geheimnis zu verbergen. Eine leichte Trauer umflorte die Wälder der Nacht. So nimmt die Menschheit den Tod auf, unachtsam, bedrückt, verdrängten.

Meiner Schwermute schienen graue Wälder, Totenblumen. In weissen Seele taucht da nicht das große Erleben des Todes auf, der Krieg.

Von irgendwoher kam ein dumpfes Grollen, wie leiser Geschützdonner. Ein ferner Eisenbahnzug? Drüben juckte das Licht einer Leuchtschleife auf. Ein Aufruhrschimmer? Jemandem Scharten hüchtete über meinem Kopfe dahin. Eine Gule, der Weg eines fern Kameraden?

Wie fielen einige Verse ein, die ich nach dem letzten russischen Gesangsart in mein Tagebuch schrieb:

In den Koffern letztes Dämmern,  
 Meine Schläfen fiebern, hämmern,  
 wollen alle Ader sprengen;

denn mein Sinn kann's nicht mehr fassen,  
 daß im Draht so viele Leben hängen,  
 die verfaulen und verrotten  
 in den Drähten, in den Wärdern,  
 gleich den gotterwählten Wärdern.  
 Wahnsinn hoch in diesem Weltgeiralt,  
 Wahnsinn macht mich langsam krank. . .

Da sah ich wieder die Frage des Todes. Sie so oft über den Grabenrand nach mir grünte. Auf den lächelnd verzerrten Lippen stand wieder ein Fluch oder ein eßes Scherzwort.

Aus dem Nebel kam ein Schatten auf mich zu. Eine tonlose Stimme fragte: „Du kennst mich wohl nicht mehr?“

Ich wandte mich eben zur Seite und erwiderte meinen treuen Jugendfreund. Nach drei schweren Kriegsjahren riß ihm bei Cambridge ein Granatstück den rechten Arm und und den linken Unterarm weg. Die Linke umkrampfte noch die Wulstfalte, so wie ich im blutenden Herzens bei der perichastenen Ferne einpudelte.

„Nun, du hier?“  
 „Aber, ihr feiert doch morgen Totenfest, unser Fest, darf ich da nicht zu Gaste sein?“

Der ganze Raum der letzten Kriegsjahre überfiel mich und formte nur die Kehle zu. Ich blieb stehen, um wieder Atem zu schöpfen.

Der Schatten ging weiter und verschwand im Nebel. Ein schmerzhafter Groll blieb in mir zurück. Ich sah meinen Eisenstiel feier und hieb damit durch die Luft, als gälte es, die alte Kriegsformel der Menschen zu zerjähmettern. . .

Nur für den Tod ergeben wir, sondern für das Leben. Das Leben hört nicht mit dem Tode auf, sondern erhebt im Tode zu neuer Jugend. Alles, was auf Erden schafft und stirzt, nur es nur im Dienst am Leben. Teuflicher Frevler ist es, das Wachen und Reiten eines Lebens durch Nord zu unerbrehen. Leben schaffen, Leben erhalten ist der Sinn der Welt. Sagt uns das Leben Reben, laßt uns für das Leben arbeiten; erkennt den Wert und die Heiligkeit jedes Lebens, dann ist der Tod nur die Summe unjers Strebens, aus dem die Kraft neuen Wachstums entspringt.  
 Adolf Gauerz.



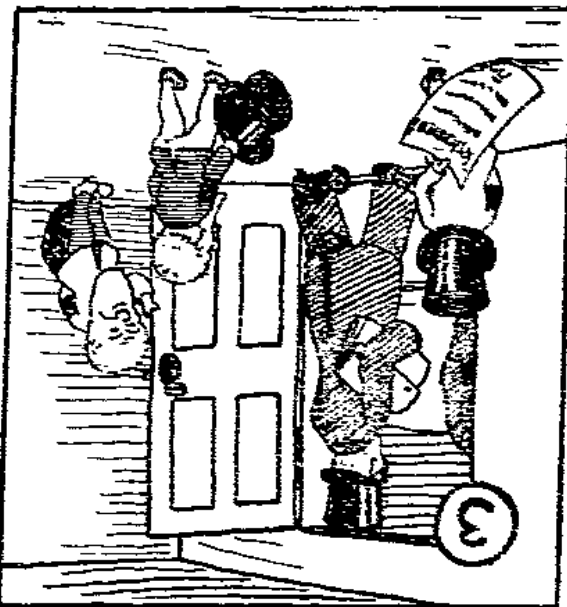
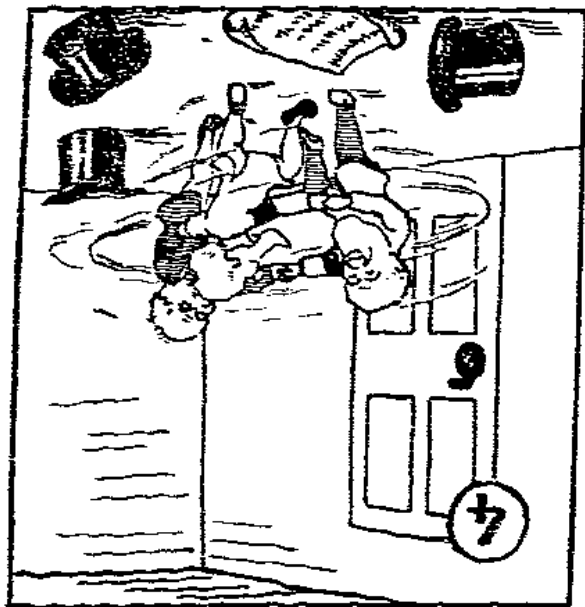




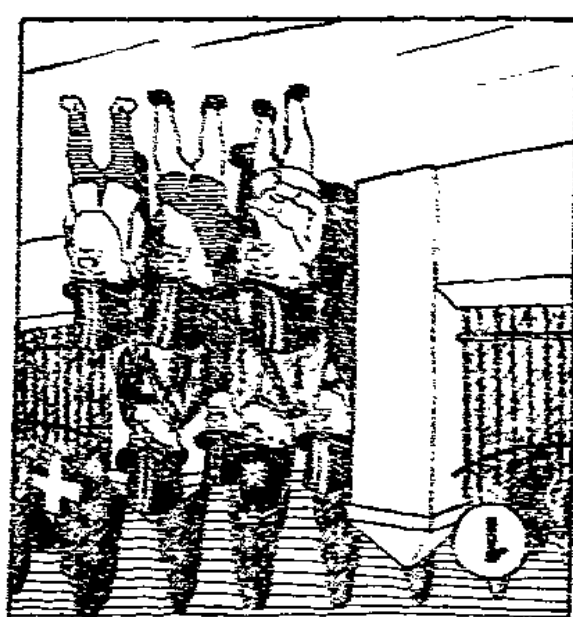
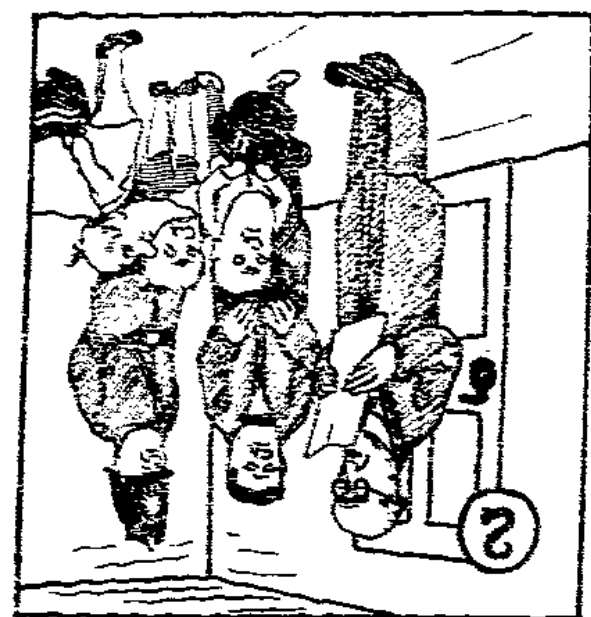




Höhle, Haus und Berge  
erben nun die Zwerge.  
Herr Notar, auf Wiedersehen!  
Doch im Herzen stand der Wunsch:  
Ruhe sanft, du Spender Flunsch!



Auf dem Friedhof fanden  
sich dann die Bekannten,  
kam zum Trauerhause,  
an der Spitze Flaum, Flock, Flick,  
wo verkündet ward am End  
ging's zu Flunschens Haus zurück.  
Geizhals Flunschens Testament!



# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE

24. November 1929

Volksstimme

24. November 1929

24. November 1929

Volksstimme

24. November 1929

zänk hinein der Pudel sein:  
„So ein Unsinn!“  
Da vernimmt denn alles  
erschrocken Die Stamm-  
gäste in der Ecke grinsen  
schadenfroh und haben es  
bei ihrem Zwickern auffal-  
lend lausend hinter den  
abstehenden Ohren.  
„Redet denn der Hund?“  
fragt da einer scheinbar  
am Stammtisch.  
„Horch doch hin“, er-  
klingt es kurz vor dem  
als Antwort.  
Nun wird es lebendig im  
Bobbeschänkele. Ein  
paar Fremde sind auch da.  
Die rücken dem Opa näher  
auf den Leib und stimmen  
das Wunder an das sich  
dort begibt.  
„Was reden Sie denn für  
einen Dialekt Herr Pudel?  
Sie scheinen fremd in He-  
rers Gegend zu sein“, er-  
worte einer der Fremden.  
„Lassen Sie mich in  
Ruhe“, klinge es von Pu-  
del her. „Was soll um  
die Lärerei?“  
„Alles ist nun helle Be-  
leuchtung. Ein Wunder  
ganz ohne Zweifel. Ein un-  
fassliches Wunder!“  
„Was kummt der Hund?“  
fragt da einer der jungen  
Leute. Der Wirt schreit  
beide. In zwei die  
Aubade und blickt geizig-

schätzig auf den schlättrigen  
Pudel am großen, runden  
Ofen.  
„Ich biste Ihnen hundert  
Mark.“ Als ein fremdliches  
Lachen seinen Schmerz be-  
lehnt, bisset der Geschäfts-  
händige zweihundert. Ein  
anderer sagt dreihundert.  
**Hast du schon das  
neue, bunte, billige  
FLICK-FLOCK-  
FLAUM-BUCH  
bestellt?**  
Der Wirt des Bobb-  
eschänkele nickt. Er  
nickt den grauen Kopf und  
sagt, daß er im Laden.  
Der Mark dem alten Pudel  
weggehen wolle. Er be-  
kennt sich Geld und so  
nickt der Pudel mit dem  
stern Haub durch.  
Nach drei Tagen wird  
der Pudel mit einem  
neuen Herrn im Bobb-  
eschänkele zurück. Der  
Händler schneidet sich  
große Zähne von ge-

irrig, Täuschung und der-  
lei. Aber da der Wirt  
schwerhörig ist, macht das  
nichts weiter aus. Der Pu-  
del wird daraufhin geholt,  
aber der macht es allem  
die Achseln. Auch der  
Ortsgeistliche macht die  
Achseln. Der Wirt schneidet  
schmerzlos an. Und  
der Pudel geht an diesen,  
runden Ofen.  
Die Serbe war nämlich  
so: Der Pudel konnte gar  
nicht reden, sondern der  
schöne Wirt war ein  
Betrücker. So biste es  
sich immer an, als wenn der  
Pudel sprach. Bei dem  
Herrn, der ihn gekauft  
hatte, konnte der alte Pu-  
del weiter nichts als Bel-  
len vor die andere Welt.  
Nach drei wachen Tagen  
ist von dem Mann etwas  
mehr zu sehen. Die wachen  
den Blick, die er schneidet,  
bei der Zeit des Bobb-  
eschänkele, nicht.  
Der Pudel nimmt weiter  
seine Stangele an  
runden, runden Ofen die  
und mit nach gewen-  
nen Zeit was es wieder  
sinnlos macht. In  
Bobbeschänkele ist re-  
det er wieder ein paar  
Tage — und wieder findet  
sich einer der ganz sch-  
schick sagt was dem der  
Ofen, beide alte Kater  
habe — ja, und da er für  
den Pudel eine unrichtige  
neue Stangele hat, er  
nickt sich die Wirt vom  
Bobbeschänkele wieder  
beistimmen und gibt das  
horrende Tier weg.  
Die oft sagt er dem  
Pudel schon verkauft  
haben? — End Lötze.



**Rätsel-Auflösung**  
aus der vorigen Nummer  
Bildrätsel.  
Nach Regen trägt Son-  
nenstrahl.



„Gut die fünf über hoch-  
haus sechs Licht Brot, die er  
in unterm Sort bestanden  
formte, mußte der Süßer  
jede Probe per Glatte ver-  
schlingen. Ein benach-  
tetigter, so gelang es an die-  
sem Tage Glatte, ihm ein die-  
Brot zu liefern. Es wurde  
aber von einem weiblichen  
Bauernden befallt, wor-  
auf der Süßer zum Süßer  
verlangte.“  
„Gut die fünf über hoch-  
haus sechs Licht Brot, die er  
in unterm Sort bestanden  
formte, mußte der Süßer  
jede Probe per Glatte ver-  
schlingen. Ein benach-  
tetigter, so gelang es an die-  
sem Tage Glatte, ihm ein die-  
Brot zu liefern. Es wurde  
aber von einem weiblichen  
Bauernden befallt, wor-  
auf der Süßer zum Süßer  
verlangte.“

24. November 1929

Volksstimme

24. November 1929

24. November 1929

Volksstimme

24. November 1929

## Liebe Kinder!

Es ist besser, wenn ihr die Vor-  
bestellungen für das schöne bunte  
Flick-Flock-Flaum-Buch direkt bei  
der Buchhandlung Volksstimme,  
Magdeburg, Große Münzstraße 3,  
macht. Dadurch wird jede Ver-  
zögerung vermieden. Da schreibt ihr einfach  
auf eine Postkarte die Worte: Ich wünsche  
ein Flick-Flock-Flaum-Buch für 2,20 Mark.  
Und darunter schreibt ihr eure Wohnung: Ort,  
Straße und Hausnummer, dazu euern Namen.  
Wenn Vater und Mutter, die ja einverstanden  
sein müssen, es nicht selber machen. Damit  
habt ihr euch eins der herrlichen Bücher ge-  
sichert und könnt es später abholen, oder der  
Postbote bringt es euch ins Haus. In der  
heutigen Nummer der Kinderzeitung findet ihr  
ein feines Bilderrätzel. Das hat eine 12jährige  
Irmgard erdacht, und wir wünschen, daß es  
recht viel Kinder lösen können und auch nach  
der Auflösung handeln. Ob ein uns zugesandtes  
Bild mit zehn absichtlichen Fehlern vom  
schwarzen Jungen für den Abdruck umge-  
arbeitet werden kann, müssen wir erst mal  
sehen.  
Die Redaktion.



## Lied vom Winde

Von Eduard Mörike.  
Sausewind, Brausewind,  
Dort und hier!  
Deine Heimat sage mir!  
Kindlein wir fahren  
seit vielen, vielen Jahren  
durch die weite Welt,  
und möchten's fragen,  
die Antwort erjagen  
bei den Bergen, den  
Meeren,  
bei des Himmels klin-  
genden Heeren:  
Die wissen es nie.  
Bist du klüger als sie,  
magst du es sagen!  
Fort, wohlauf!  
Kommen andre nach,  
unsere Brüder,  
da frag' wieder!







# Aechte Riebels Spitzkugeln

in Qualität unerreicht!

Das köstliche  
Schokolade-Gebäck

## Lebkuchen Baumbehang

in allen Preislagen:

Rein Marzipan-Torten  
Herzen — Früchte — usw.

## Konfitüren Schokoladen

in allen Preislagen:

Makronen  
täglich frisch

Kaufen Sie rechtzeitig, Sie haben jetzt eine  
weit größere Auswahl als kurz vor dem Fest

# R. Riebel & Sohn

- Lebkuchen-, Konfitüren- und Bonbon-Fabrik

Kleinverkauf: Schwibbogen Nr. 7

# Schenkt Gardinen- Dekorationen zum Weihnachtsfest!

## Methner

Vertrieb von Erzeugnissen, Fachgeschäft  
Gardinen-Fabrik, Georg Meißner & Co.

Magdeburg

Jetzt: Breiter Weg 13



## Stand- Uhren

60.00 RM.

Garantie-  
marke mit  
5jähriger  
Garantie  
von  
135.00  
an frei jeder  
Bahnstation  
Moderne  
Gehäuse  
Erstklassige  
Werke

Fällzahlung bis 18 Monate,  
auch ohne Anzahlung  
Verlangen Sie Katalog 88  
kostenlos und unverbindlich.  
Es lohnt sich für Sie!

**ERKA**

G. m. b. H.  
Berlin-Charlottenburg 4  
Wilmsdorfer Str. 60/61

## Schlafzimmer kompl.

1,40 u. 1,50 m br. Schrank  
hat besonders preiswert  
abgegeben

## Hans Greiner

Stuhlermeister  
Brannenstraße 5  
Telefon 24550

## Gegr. 1905 Paul & Co. Fernspr. 781

Likörfabrik u. Weinhandlung, Gr. Diesdorfer Str. 51 b

Tarragona, süß	ca. 2 Liter 0.95
1926er Clos des Moulins, Jautern, süß	ca. 2 Liter 1.50
San Cipriano, Medizinalwein	ca. 2 Liter 1.80
1927er Dürkheimer	ca. 2 Liter 1.00
1927er spanischer Montagne	ca. 2 Liter 1.00
1924er T. Emilion	ca. 2 Liter 1.40
Fruchtweine	ca. 2 Liter von 0.40

sowie sämtl. Spirituosen und Weine zum billigsten Preise  
Einselverkauf im Monitor.  
Wiederverkäufer erhalten Sonderangebote

## Schlager-Angebote in Elida-Damen-Uhren

Echt Silber, in Ripsband . . . . . Rm. 18.-  
Sport-Uhr, echt Silber . . . . . Rm. 22.-  
Zieruhr, Gold, mit Ripsband . . . . . Rm. 33.50  
in 0,585 Gold, mit Ripsband . . . . . Rm. 42.50



Willkommene Weihnachts-Geschenke!  
Nur Original-Elida-Ankerwerke. Fabrik: Fleurier (Schweiz)  
Vergleichen Sie vorher Qualität und Preis. Bei Nicht-  
zufriedenstellung erfolgt Umtausch. Versand nach allen Orten  
unter gewissenhafter Garantie.

Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend  
**Uhrenhaus Moosmann, Breiter Weg 20**

## Ämliche Bekanntmachungen

Die Sammlungen der Ämlichen Bekanntmachungen  
vom 2. bis 12. Dezember 1923  
vom 1. Juli 1923 bis 31. Juni 1924

Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die Ämlichen  
Bekanntmachungen sind in der Ämlichen Bekanntmachungen-  
Sammlung zu finden. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind  
in der Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Bestenmischung.

Bestenmischung. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind  
in der Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.  
Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die Ämlichen  
Bekanntmachungen sind in der Ämlichen Bekanntmachungen-  
Sammlung zu finden.

## Zeit die Frauenwelt!

Zeit die Frauenwelt! Die Ämlichen Bekanntmachungen sind  
in der Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.  
Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die Ämlichen  
Bekanntmachungen sind in der Ämlichen Bekanntmachungen-  
Sammlung zu finden.

## Uhren

Uhren. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die  
Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Möbel

Möbel. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die  
Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Uhren

Uhren. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die  
Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Uhren

Uhren. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die  
Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Rosen

Rosen. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die  
Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Fr. Wilh. Stechhan Nachf.

Fr. Wilh. Stechhan Nachf. Die Ämlichen Bekanntmachungen  
sind in der Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu  
finden. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Möbel

Möbel. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der  
Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden. Die  
Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Knaben-Anzüge

Knaben-Anzüge. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind  
in der Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.  
Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.

## Knaben-Anzüge

Knaben-Anzüge. Die Ämlichen Bekanntmachungen sind  
in der Ämlichen Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.  
Die Ämlichen Bekanntmachungen sind in der Ämlichen  
Bekanntmachungen-Sammlung zu finden.



# Tagung der öffentlichen Arbeitgeber

## Die Reaktionen im Arbeitgeberverband überstimmt

Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe hielt am Freitag eine außerordentliche Mitgliederversammlung in Magdeburg ab. Die letzte ordentliche Mitgliederversammlung im Juni d. J. in Halberstadt konnte ihre Tagesordnung nicht vollkommen erledigen und es wurde fernerzeit die Abhaltung einer weiteren besonderen Versammlung in Aussicht genommen. Als dringend zu erledigende Aufgaben waren namentlich vorhanden die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindegewerkschaften und die Festlegung des Haushaltsplans auf das Jahr 1929. Die außerordentliche Tagung war von rund 100 Vertretern der Mitgliedsverwaltungen besucht.

Nach einem Vortrag des Senatspräsidenten Dr. Vothe vom Reichsversicherungsamt Berlin über die Bedeutung der Unfallversicherung in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen wurde die zusätzliche

### Alters- und Hinterbliebenenversorgung

der Gemeindegewerkschaften und der Tarifangehörigen beraten. Fürsprecherin Mehnberg aus Dresden behandelte sehr eingehend die einschlägigen Einrichtungen des Reichsversicherungsamtes. Forti in durch eine Verbandsabteilung vom 8. November 1929 für die öffentlichen Betriebe und Verwaltungen eine zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung für Arbeiter und Angestellte eingeführt worden. Die Einrichtungen sind recht eigenartig und abweichend von den in der Provinz Sachsen und in Anhalt üblichen Maßnahmen. Es ist für das ganze Land ein Zweckverband gebildet worden, bei dem die Gemeinden und sonstigen öffentlichen Verwaltungen eine Versicherung der Arbeiter und Angestellten vornehmen. Die Mittel werden aufgebracht durch Mitgliedsbeiträge. Es wird eine Zusatzversicherung geleistet für die Arbeiter durch Ergänzung der Invalidenrenten und bei den Angestellten durch Erhöhungen der Ruhegelder aus der Angestelltenversicherung.

Die ganze Veranozung ist auf dem versicherungstechnischen Grundfak des Kapitaldeckungsverfahrens gestellt worden. Die Beiträge werden zu zwei Dritteln auf die Arbeitgeber und zu einem Drittel auf die Arbeitnehmer unterteilt. Es ist für die aus der Beschäftigung ausscheidenden Arbeitnehmer eine freiwillige Weiterversicherung gestattet. Die Zusatzversicherungen rüchten sich im Einzelfall nach dem Maße der geleisteten Beiträge der Versicherten.

Nach alledem kommt für Sachsen eine tarifliche Regelung der Frage nicht in Betracht. Es ist für die Gemeinden nur eine Heber-versicherung bei der sozialen Versicherung, oder die Versicherung bei der geschiedenen Landesrentenstelle möglich.

Ein Vorreferat über diese Fragen hielt Kreisinspektor Dr. Heinze aus Dessau. Er erläuterte besonders die „Mittellinien“, die der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband herausgegeben hat. Es ist der Versuch gemacht worden, mit den Gewerkschaften verbindliche Abmachungen zu treffen. Diese seien jedoch gescheitert. Die Gewerkschaften wollen nun in den einzelnen Gemeinden und Kreisen getrennt vorgehen und die für sie

bessere Magdeburger Ruheordnung zur Einführung erstreben.

Der Redner erörterte dann die „Mittellinien“ im einzelnen. Dabei unterließ er die Mittellinien, die eine Zusatzversicherung im Anschluß an die soziale Versicherung verlangen und die Mittellinien des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes. Beide haben Vorteile und Nachteile. Am Schluß redete er der

Verbesserung der Invaliden- und Angestelltenversicherung das Wort. Für die Einführung der Verbandsvorschlüge sei es zweckmäßig, wenn die einzelnen Verwaltungen Klüftungen bereitstellen, welche die voraussetzlichen Lasten deuten.

Verbandsinspektor Feuerherd erläuterte nochmals die Verbandsvorschlüge. Im allgemeinen stellte er fest, daß es die Pflicht der öffentlichen Verwaltungen sei, in hinreichender Weise für die Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung ihrer Arbeitnehmer zu sorgen. Vor einiger Zeit verlangten die Gewerkschaften der kommunalen Arbeitnehmer eine Versorgung, zu der sie bereit seien, Beiträge mit zu entrichten. Zuerstzeit schürten aber die Verrechnungen. Inzwischen ist die Magdeburger Ruheordnung gekommen. Einer Regelung der Frage in dieser oder jener Richtung kann sich heute keine öffentliche Verwaltung mehr entziehen. Etwas muß für die Arbeitnehmer geschaffen werden. Voraussetzliche würde auch die Magdeburger Ruheordnung Nachahmung finden. Für kleinere Gemeinden seien die Verbandsvorschlüge empfehlenswert.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

Überbürgermeister Dammros erklärte, daß die Referate die Abneigung gegen die Verbandsvorschlüge vermindert haben. Er werde die Verbandsrichtlinien ablehnen. Sie bedeuten eine starke geblühte Belastung und einen Ertrag aus demselben. Auch wenn kein Rechtsanspruch auf die Versorgung festgelegt sei, könne doch aus moralischen Gründen keine Verwaltung die Ansprüche ablehnen.

## Landrat Voß (Salze) trat für die Verbandsvorschlüge

ein. Wenn die Richtlinien nicht gegeben werden, seien die einzelnen Gemeinden gezwungen, auf eigene Faust vorzugehen. Er sei überzeugt, daß es nicht lange dauern werde, daß die Gemeinden gezwungen seien, eine Regelung etwa im Sinne von Magdeburg einzuführen.

Dr. Kaumann (Wühlhausen) wandte sich in reaktionärer Weise gegen eine Regelung der Frage überhaupt. Die Gemeinden befinden sich in großer Not. Sie können die Lasten nicht tragen. Durch Verbandsbeschlüsse müßte es den Mitgliedsverwaltungen verboten werden, einzeln mit den Arbeitnehmerverbänden zu verhandeln. Der Arbeitgeberverband sei auch nicht dazu da, Arbeitnehmerinteressen zu vertreten.

Dr. Schleider (Wauschweig) trat für eine Regelung der Angelegenheit ein. Er würde aber die „Reichsregelung“, die in Zusatzversicherung zu der sozialen Versicherung besteht, empfehlen. Sie läßt den Arbeitnehmern die Freizügigkeit. Auf die Dauer seien auch die Lasten der Reichsversicherung geringer. Es komme aber mehr darauf an, daß überhaupt etwas geschieht. Syndikus Feuerherd setzte sich nochmals in längerer Ausführungen für die Verbandsvorschlüge ein. Vorläufig sei sie besser als die Reichsregelung.

Bürgermeister Aleis (Mehrsleben) wandte sich mit aller Entschiedenheit gegen den Vorschlag, nichts zu tun, andererseits aber den Gemeinden zu verbieten, Einzelberatungen zu pflegen. Die Frage sei so weit gereift, daß

eine Entscheidung unerlässlich

ist. Zwischen einem öffentlichen Arbeitgeber und einem privaten ist ein großer Unterschied. Der öffentliche ist der Kontrolle der Bürgerpflicht unterworfen. Auch der öffentliche Arbeitgeberverband hat Arbeitnehmerinteressen wahrzunehmen. Die Frage sei heute nicht mehr nur eine solche der städtischen Arbeitnehmer, sondern der Arbeitnehmerhaft überhaups. Sie sei eine Auswirkung der Tatsache, daß die reichsrechtliche soziale Versicherung noch sehr ungenügend ist.

Landrat Heine (Mehrsleben) war für Verzagung. Ihm ist die ganze Sache nicht recht geheuer. Die Gemeinden seien jetzt zu arm.

Überbürgermeister Mann (Erfurt) erklärte sich lebhaft für den Verbandsvorschlüge. Die Mitgliederversammlungen hätten auch schon wiederholt die Einführung der Ruheordnungsverordnung beschlossen und seit einigen Jahren arbeite man an den Richtlinien. Es sprachen noch Bürgermeister Voß (Luedlinburg), der freigeigelt wissen will, ob die Gemeinden die Reichsregelung oder die Verbandsrichtlinien einführen sollen, und andre.

Damit war die stundenlange Aussprache erschöpft. Große Schwierigkeiten bereite nunmehr die Abstimmung. Vorher war noch eine lange Geschäftsordnungsdebatte mit allerhand Geschäftsordnungsanträgen. Schließlich wurde

schriftlich abgestimmt.

Es ergaben sich 400 Stimmen für den Antrag Voß, den Gemeinden usw. die Einführung entweder der Verbandsrichtlinien oder der Reichsregelung anheimzustellen. 275 Stimmen waren dagegen, also gegen jedwede Regelung.

Zur Unterrichtung der Mitglieder hält ein Herr aus dem Reichsfinanzministerium ein Referat über die zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Gemeindegewerkschaften. Es bezieht sich für die Zwecke eine besondere Versicherungsanstalt (Reichs-anstalt). Der Redner erörterte im einzelnen Beiträge, Rentenzuschüsse usw. und brachte viele Beispiele. Ueber die Auswirkungen der jetzigen Einrichtungen läßt sich nichts sagen. Der Anstalt können alle Länder beitreten.

Inspektor Feuerherd berichtete nunmehr über die bestehenden Einrichtungen in Mitteldeutschland. Dann folgte die Abstimmung über die mehrfach erwähnten Richtlinien des Verbandsverbandes über die Ruheordnungsverordnung. Sie wurden fast einstimmig angenommen.

Ministerialrat Biermuth (Dessau) berichtete über die Prüfung der Jahresrechnung 1928 und über den Ankauf eines Grundstücks als Verwaltungsgebäude sowie über die damit zusammenhängenden Umbauten usw. In der Aussprache schiederte Kreisdirektor Günther (Vernburg) die schwierige Arbeit des Verbandsverbandes. Er habe es verstanden, den wirtschaftlichen Frieden aufrechtzuerhalten. Es gebühre ihm Dank. Darauf wurde der Abschluß genehmigt.

Dr. Heinze (Dessau) berichtete über die Festsetzung des Haushaltsplans 1929. Der Verband hat an Mitgliedern zugenommen. Es ist eine „Sparkommission“ eingesetzt, welche auf Einschränkung der Ausgaben hinarbeitet. Der Haushaltsplan wurde hierauf einstimmig angenommen.

Der Rest der Tagesordnung bestand in einigen geschäftlichen Angelegenheiten, u. a. Satzungsänderung und Aufnahme eines Darlehens.

Zwischen einer freiwilligen Parallelselbstverwaltung der Einzelstaaten und einem Antidirektion ihrer Befugnisse durch das Reich stehe der Vorschlag einer Sicherung einer Gemeinschaftsregierung durch Staatsverträge der Reichsregierung. Diese werde jedoch dadurch erschwert, daß Preußen kaum in der Lage sei, seine für das ganze Staatsgebiet bestimmte Gesetzgebung unter rein mitteldeutschen Gesichtspunkten einzuschränken. So habe man als Radikalmitte, der Reichstag jänlicher Gesetzesskeller der Länder oder doch die Einschränkung ihrer Befugnisse zur Gesetzgebung vorgezogen. Insbesondere seien in dieser Hinsicht die Vorschläge des Verfassungs-ausschusses der Länderkonferenz vom 5. und 6. Juli zu beachten.

Grundsätzlich der Ungleichheit und Unübersichtlichkeit der Verwaltungsorganisation glaubte sich der Redner von dem Versuch einer freiwilligen Angleichung der Behördenorganisationen der beteiligten Länder Wesentliches nicht versprechen zu können. Die Delegierten von Staatsaufgaben auf Mittelbehörden, wie sie Preußen und Sachsen kennen, dürften in Thüringen wegen der Kleinheit des Gebietes keinen Sinn haben. Die Dezentralisation anderer Verwaltungsaufgaben auf

eine große Selbstverwaltungsförperschaft,

wie sie sich bei den preussischen Provinzen findet, wird weder in Sachsen noch in Thüringen möglich sein. Die Reichsregierung wird, etwa durch Grundlagengesetzgebung für Städteordnungen und Kreisordnungen, etwas, aber nicht allzu viel leisten können. Mehr könnte sie wohl durch Hebernahme immer weiterer Verwaltungsaufgaben auf das Reich und durch Angleichung der Verwaltungsgebiete der verschiedenen Reichsverwaltungen tun. Eine solche „Reichsreform auf kleinem Wege“ erjehne aber unwürdig und nicht ohne schwere innere Kämpfe erreichbar. Auch der Gedanke, daß eine oder andre Land in unmittelbare Reichsverwaltung zu nehmen (Reichsland-Gebende) zeige keinen Ausweg, da das Reich hierfür keine Organe habe und praktisch einfach die Länderorganisation übernehmen müßte, so werde das Bild der Verwaltungsorganisationen unübersichtlich bleiben, bis einmal die Reichsreform durchgeführt ist. Für eine solche habe der Verfassungsausschuh der Länderkonferenz nach Ansicht des Redners recht brauchbare Vorschläge gemacht, die von der Grundlage ausgehen, daß die preussische Zentralregierung mit der Reichsregierung bereitwillig wird, und daß dieser Zentralregierung überall Gebiete vor der Größe etwa der preussischen Provinzen und der größten außerpreussischen Länder gegenüberstehen, die einbüßlich den

Roman Länder in einem weitem Sinne führen sollen.

# Nachrichten aus der Provinz

## Fünf Mark einundachtzig - dreihundertsechzigtausend

(Von einem Bergarbeiter.)

Was geht in Mitteldeutschland vor? Seit Wochen lauscht schon unser Ohr, nun haben wir's vernommen: Es wird — macht euch dazu bereit! — wohl schon in allernächster Zeit zu schwerem Kampfe kommen.

Der Kumpelstief im Kohlschacht hat lange drüber nachgedacht, wie elend seine Lage. Er forberte — ist es nicht hart! — als Lohnerhöhung eine Mark. Das bracht' die Herrn in Rage.

Sie sagten ihm: Was willst du nur? Trotz aller guten Konjunktur nur lau's Geschäftchen macht sich! Und du — es ist der reine Pöbn! — Du hast doch einen Spigenlohn von fünf Mark einundachtzig!

Was fällt dir denn auf einmal ein, wozu das Lärmen und das Schreien? Willst du den Lohn erneuern, dann folge unserm guten Rat und helfe uns zuerst beim Staat, die Kohle zu verteuern!

Wir haben selber jetzt kein Geld — Es weiß ja auch die ganze Welt, daß wir sonst nicht so knauern: Kaum kam der Stahlhelm lieb und nett, da zahlten wir ihm auf ein Brett Dreihundertsechzigtausend!

Ihr Kohlherrn, bedenkt noch das: Die Lunte liegt am Pulverfaß, leicht kann es explodieren... Wenn ihr uns zwingt, dann werden wir im letzten schwärzesten Revier, geschlossen aufmarschieren!

**Übermals Großfeuer in Cold.**

Am Freitag gegen 15 Uhr wurde die Gießerei Feuerwerk alarmiert. Die Gießerei des Kaufmanns Wela brannte bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Als die Wehr eintraf, hatte das Feuer bereits eine große Ausdehnung angenommen. Es war an die Rettung irgendwelcher Vorräte nicht mehr zu denken. Erschwerend für die Wehr war, daß der Weg zum Brandort fast unpassierbar war. Dadurch wurde das Aufstellen der Motorspritze und der übrigen Geräte fast zur Unmöglichkeit. Die Wehr tat alles, was in ihren Kräften lag; zu retten war aber nichts mehr.

**Zwischen Wasserwagen und Lore**

Auf seiner Arbeitsstelle im Konalgefände erlitt der Arbeiter Erich Lange aus Barleben einen schweren Unfall. Er geriet zwischen einen Wasserwagen und eine Lore und zog sich hierbei eine schlimme Luetzung des Unterleibes zu. Er wurde schwerverletzt dem Walmirsdeder Krankenhaus zugeführt.

**Die Viehdiebe vor Gericht**

Das Schöffengericht in Stabe verhandelte gegen den Viehhändler Heinrich Siedentopf, dessen beide Söhne sowie den mehrfach vorbestraften Schlächter Otto Emelle. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Monaten Juli, August und September insgesamt 40 Rinder von den Weiden gestohlen zu haben. Sie benutzten zum Abtransport der gestohlenen Tiere einen Lastkraftwagen. Die Viehdiebstähle hatten fernerzeit in der ganzen Altmark großes Aufsehen erregt. Das Urteil lautete gegen Siedentopf auf drei Jahre Gefängnis, gegen seine beiden Söhne auf je zwei Jahre Gefängnis und gegen den Schlächter Emelle auf vier Jahre Zuchthaus.

**Vom Altmarkischen Schwurgericht**

Ein Freispruch.

In der Strafsache gegen den Gutbesitzer Ernst Rogge aus Wendemark, dem die Anlage Körperberlehung mit Todeserfolg verwarft, wurde gestern nach dem Lokaltermin in Wendemark das Urteil gefällt. Rogge hatte seinerzeit in seinem Jagdrevier den Arbeiter Friedrich Richter aus Kengerslage als angeblichen Wilddieb erschossen. Wie sich beim gestrigen Lokaltermin ergab, hatte Rogge in vermeintlicher Nothwehr gehandelt. Das Gericht kam deshalb zu einem Freispruch.

Am dritten und letzten Tage der vierten Schwurgerichtsperiode verhandelte das Altmarkische Schwurgericht in Stendal heute gegen den Schlächter Ernst Rüdert aus Trebbin, der wegen Brandstiftung angeklagt ist. Das Gericht begab sich heute morgen zu einem Lokaltermin nach Trebbin. Die Verhandlung wird dort zu Ende geführt. Damit wird sich dann das Schwurgericht wieder vertragen.

**Die neue Fleischerinnung**

Vom Gauke des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter usw. geschrieben:

Die Fleischerinnung Stendal erstreckt sich auf die Orte Stendal, Tangerhütte und Wismar. Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter trat im August mit dem Ersuchen an die Fleischerinnung heran, einen Tarifvertrag für die beschäftigten Fleischerstellen abzuschließen. Nach längerem Warten teilte die Fleischerinnung mit, daß sie den Abschluß eines Tarifvertrages ablehne. Der Schlichtungsausschuh, der sich wiederholt mit der Sache befaßt hat, fällt unter dem 11. November einen Spruch und legte einen Mantelvertrag sowie ein Nebenkommen fest. Der vom Schlichtungsausschuh vorgeschlagene Tarifvertrag bedeutet das Mindeste, was man von einem Tarifvertrag verlangen kann. Trotzdem haben die Fleischermeister unter Führung ihrer Innung den Schiedspruch abgelehnt. Sie wollen grundsätzlich keinen Tarifvertrag abschließen.

Damit haben die Fleischermeister, ihre Tariffeindschaft, die von Seiten des Obermeisters bei den Verhandlungen zum Ausdruck kam, hervorgehoben. Es ist den Fleischermeistern unerschämlich, daß sie die Fleischerstellen organisieren und mit Hilfe ihrer Organisation die gesetzlichen Rechte beanspruchen. Das Recht der Organisation nehmen die Herren Fleischermeister anscheinend nur für sich in Anspruch.

Es gibt wohl kein Gewerbe, das sich wirtschaftlich in der Nachkriegszeit so gut steht wie das Fleischergewerbe. Durch die einseitige Gepaltung der Fleisch- und Wurstpreise beweisen die Fleischermeister eine bewundernswürdige Solidarität. Im Innungsbereich Stendal sind diese Preise keineswegs niedriger als in den Großstädten; ja, das Gegenteil trifft oftmals zu.

Diese gesunde wirtschaftliche Stellung, die sich die Fleischermeister errungen haben, macht sie anscheinend übermütig; denn anders ist ihre Handlungsweise nicht zu verstehen. Sie wollen selbstherrlich bestimmen, wie lange ihre Gesellen zu arbeiten haben und welche Löhne sie ihnen bezahlen.

# Mitteldeutschland vom verwaltungspolitischen Standpunkt

Im Rahmen der Mitteldeutschen Woche der Abrechnung für Wirtschaft und Verwaltung der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt sprach der Landeshausmann der Provinz Sachsen, Dr. Günter, über „Mitteldeutschland vom verwaltungsrechtlichen Standpunkt“. Er verzichtete darauf, für die künftige Gepaltung der Dinge konkrete Vorschläge zu machen, sondern beschränkte sich auf eine Darstellung der bestehenden Verhältnisse im Verwaltungsrecht und in der Verwaltungsorganisation. Der Darstellung des Sachstandes folgte jeweils eine kurze Kritik vom verwaltungsrechtlichen Standpunkt aus sowie eine Förderung der bisher vorgeschlagenen Maßnahmen zur Bereinerung der Verhältnisse.

Als Hauptmaßnahme anschlans der mitteldeutschen Gebietsveränderung in der Unereinte von Erblaven vorgeschlagen und im beschiedenen Umfang durchgeführt. Der Redner behauptete diese Maßnahmen, ohne sie jedoch bedeutende Erfolge von ihnen zu versprechen. Als wirksameres Mittel ersehen ihm die Wiltverwaltung von Einflußkreisen durch die Verwaltungsbehörden des umgebenden Landes. Möglichkeiten hierfür sah der Redner aus dem Bereich der Provinzialverwaltung, Grenzpflege, Straßenerhaltung an. Als verstanden, aber noch bedeutsameres Mittel hob er die Verwaltungsorganisationsmaßnahmen im Sinne der Vereinerung von Verwaltungsbehörden des einen Gebietes mit den einschlägigen Aufgaben aus in anderen Gebieten hervor. Hauptbeispiele sind die Tätigleit der Landesräte in Erfurt, Mühlhausen und Nordstadt sowie die des Landeskulturamts in Merseburg. Als radikales Mittel ist die

Aufhebung der Landesgrenzen

und ihre Ersetzung durch rationale Verwaltungsarengen vorgeschlagen worden. Zur die Notwendigkeit neuer Verwaltungsarengen legte der Redner als wichtige verwaltungsrechtliche Gesichtspunkte diejenigen der niedrigen Größe, der niedrigen Dym und der funktionären Natur dieser Zusammenhänge dar.

Als Mittel zur Vereinerlichung des mitteldeutschen Reiches wies der Landeshausmann zunächst auf die schon heute vielfach geübte freiwillige Parallelselbstverwaltung der Länder hin, ohne die die Verhältnisse längt unenträglich geworden wären. Da dies Mittel aber nur beschränkte Wirkung hat, bedürfte man die Erziehung der Reichsregierung auf immer weitere Gebiete vorzuschlagen. Vor solcher „Ausdehnung der Länder“ oder „later Vereinerlichung“ sei zu warnen, zumal diese Ausdehnung der Reichsregierung zur Schaffung immer neuer Reichsverwaltungsbehörden führe.



he richtet sich gegen die gesamte organisierte Arbeiterkraft. Darf...

Der Verband der Fabrikarbeiter und Gewerkschafter wird nicht...

Kreis Neuhaubensleben

Die Wahlen in Nordgermersleben.

Während im ganzen übrigen Kreis die Wahlen ruhig ver...

Es war gewiss, ob aus diesem Anlaß noch den Ver...

Es kann aber angenommen werden, daß der neue Kreis...

Eine interessante Rechnung.

Der Ausschuss der Ausweisung der sechs ersten Ein...

Das Wahlergebnis geht jedoch im übrigen, daß die Zahl...

Altenleben

Nach dem Wahlergebnis. Es ist eine Tatsache, daß die Zahl...

Die neue Gemeindevorstände bei der Wahl am 1. De...

Erleben

Verband der Arbeitervereine. Der Vorstand des Ver...

Dienleben

Die Rechnungsprüfung. Am vergangenen Sonntag...

Neuhaubensleben

Der Vorstand der Arbeitervereine. Am Sonntag...

vorgenommen. Mancher glückliche Gewinner ging freudeträubl...

Harble

Die Parteiverammlung beschäftigte sich mit dem Ergebnis...

Bedingen

Die Verammlung der Landarbeiter hätte besser besucht sein...

Das Feld ist geräumt. Der Wahlkampf ist beendet, der Sieg...

Das war die Ruhe nicht wert. Der Nationalsozialist Guphan...

Stichtagsverzögerung. Es eine Gemeinheit, daß der Seite...

Kontrolle. Es war zu begreifen, daß der Landrat Lucas...

Gemeindevorstellung. Die letzte Sitzung war nicht befrucht...

Kreis Wolmirstedt

Freiungsträger der Arbeitervereine. Der Gemeindevor...

Neu Kehrleben

Gemeindevorstand. Sozialdemokraten 216 Stimmen 15 Sitze...

Hehenwartsleben

Die Selbstwehr ist geschlossen. Infolge eines Mißgeschicks...

Kogats

Die Selbstwehr ist geschlossen. Infolge eines Mißgeschicks...

Die Selbstwehr ist geschlossen. Infolge eines Mißgeschicks...

Kreis Wanzleben

Gemeindevorstand als Landrat bestätigt. Die württembergische...

Wetzleben

Das neue Gemeindevorstand. Am Sonntag...

Groß-Ottersleben

Die Schulpflicht aufgehoben. Der Amtsbuchhalter macht...

Egeln

Müßigkeit und Ausbleiben. Der Ausgang der Wahlen hat...

Stadtkreis Burg

Schiedsgericht in der Schuhindustrie. Im Lohnstreit der...

Mitteldeutsche Chronik

Mit unbrauchbarer Fußbremse

Am Donnerstag fuhr am Heberweg des alten Thulpe...

Mißglücktes Weib erhen

Zwischen Klein-Korbetha und Teglich verur...

Sehnjähriche Mädchen überfallen

In der obern Rikolstraße in Erleben fiel ein Mäd...

Beim Wildern erstickt

Beim Wildern erstickt. Der Arbeiter Bilz aus Zeitz...

Selbstmordversuch zweier Neunzehnjähriger

In Tornau bei Halle verurtheilt zwei Neunzehnjährige...

7000 Mark Lohngehalt geraubt

7000 Mark Lohngehalt geraubt. Am Freitagnachmittag...

Die Schwester vor ihrem Manne erschossen

Die Schwester vor ihrem Manne erschossen. Wie schon...

Die Pflicht ruft

Felsdorf-Wetzleben

Parteiverammlung am Sonntag den 21. November, 10 Uhr...

Hohenwartsleben

Die Arbeitervereine veranstalten am Donnerstag einen...

Zigleben

Wie der Arbeitervereine hat auch bei E. Wiese zu haben...

Wanzleben

Rechnung. Heute Sonntag 19 Uhr wichtige Sitzung aller...

Neuhaubensleben

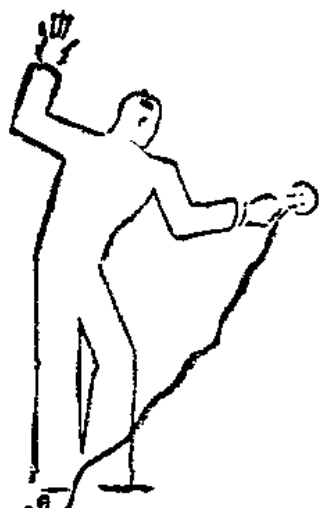
Konsum. Jugendführer. Zum 1. bis 7. Dezember findet...

Briefkasten

Rechnung. Neuhaubensleben. Die Aufführung des...



**PALADIN 20**  
der neue  
Netzanschluß-  
Empfänger

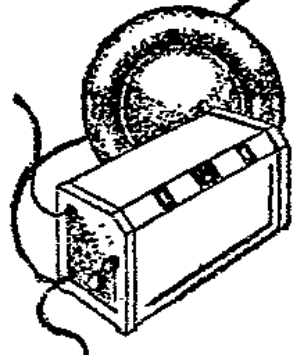


*ein Schlüssel zur Heilung*

Einfacheres  
gibt es nicht!

**Heinrichshofen**

Vorführung auf Wunsch  
im eigenen Heim



**Pelze**  
**Mäntel**  
**Kragen**  
**Besätze**

billig und gut  
Reparaturen  
und 3748  
Umänderungen  
schnellstens  
**Baumeier & Co.**  
Breiter Weg 198

**Gebrauchte Möbel**  
Herren- Speise- und  
Schlafzimmer, Schränke,  
Küchen- und alle Einzel-  
Möbel, ganze Einrich-  
tungen, Garderoben, Bänke,  
Spielstühle usw. nehme  
an zur Verfertigung.  
Sofortzahlung.  
**Ernst Ritter**  
Verfertiger  
Stephansbrücke 10.  
Telephon Nord 205 20.

**Peter Georg Palis**  
**MAGDEBURG** Otto-von-Guericke-Str. 97

**Bemerkenswertes Betten- und Gardinen-Angebot!**

Ausstellung im neuen Fenster Otto-von-Guericke-Strasse

<b>Metallbettstellen</b> für Erwachsene, mit Patentzugfeder- matratze, nur beste Fabrikate 44.50 40.00 32.00 28.00 26.00 23.00	19.50
<b>Auflegematratzen</b> aus eigenen Werkstätten, mit Keil 68.00 59.00 55.00 33.00 29.00	24.50
<b>Gefüllte Betten</b> 1 Deckbett, 2 Kissen, grau rot	44.00
1 Deckbett, 2 Kissen, türkischrot	49.50
<b>Ballon-Kissen</b> 80x80 cm, türkischrot	22.75
80x80 cm, indanthrenfarbig	29.50
<b>Daunendecken</b> Besondere Verarbeitung in eigenen Werkstätten für den ganzen Bezug, 130x200 cm	55.00
10r Ueberschlaglaken, 150x200 cm	87.00
120.00 108.00	
<b>Steppdecken</b> 150x200 cm	42.00 31.50 24.00
14.75	
<b>Bettinlett, Bettfedern u. Daunen</b> nur erprobte Qualitäten!	

<b>Baumwollene Schlafdecken</b>	7.50 6.75 5.50 4.50	2.95
<b>Reinwollene Schlafdecken</b>	40.00 24.00 19.00	17.50
<b>Rein-Kamelhaar-Schlafdecken</b>	49.00 44.00 39.00	33.00
<b>Reisedecken und Plaids</b>	36.00 28.00 25.75 19.00	9.80
<b>Künstler-Garnituren</b> Tüll	22.00 19.50 15.00	11.80
<b>Künstler-Garnituren</b> Madras	18.75 14.25	10.00
<b>Dekorationsstoffe</b> Indanthren, 120 cm breit		5.00
<b>Vorhangstoff</b> Indanthren, 120 cm breit		2.70
<b>Halbstores</b> vom Meter 250 cm hoch		Meter von 6.00 an
<b>Halbstores</b> abgepaßt, ca. 170x120 cm	16.50 15.50	12.75

Zahlungsverlehterung durch die  
Kunden-Kredit-G. m. b. H., Kantstr. 4.1

**Verlobungsringe**  
hochgewölbte Form, in jeder Preislage.  
**(Eigene Fabrikation)**  
**Trauring-Sasse**  
nur Goldschmiedebücke 7/8, neben der Kirche.  
**Genau auf Firma achten!**  
Größte Ausstellung am Platze.

**Möbel**  
Spielzimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
in großer Auswahl  
verkauf billiger  
seit 46 Jahren  
**Carl Dittmar**  
Zischlermeister  
Katharinenstraße 9.  
Tischlerstraße 26.  
Feranur Norden 209 78  
Telef. d. eig. Gelpanne

**Radio!**  
Orts-Empfänger 30.-  
inkl. 3 Röhren  
Huth-Netz-Empfänger  
i. Orts- u. Fern-  
empf., inkl. R. 89.50  
la Fernempfänger  
aller maßgeb.  
Stat., inkl. S. R. 145.-  
Größte Auswahl in  
Lautsprecheren  
sow. Detektoranlagen  
u. sämtl. Zubehörteil.  
Sprech-Apparate  
la Schrank m. la  
Doppel-Federw. 84.-  
Hörapparat  
m. Einteil.-Werk 29.-  
Schallplatten  
in allen Preislagen  
Die beliebte 25-cm-  
Kristall-Platte 12.-  
Neueste Schläger  
in größter Auswahl  
Neu eingetroffen  
Arbeiter-  
Weihnachtslied.  
Bill. Bezug-Quelle für  
**Werke**  
Tonarme, Schallplatten  
**Reparaturen**  
bei  
billigst.  
berech-  
nung u.  
lack-  
männ.  
Aus-  
führ.  
Fachgemäße Berat.  
nur im Spezialgesch.

**OFEN**  
**HERDE**  
AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER  
REPARATUREN  
**WILH. PAUL u. MILLER**  
OTTO-V.-GUERICKE-STR. 30  
FERNSPRECHER 214, 243

**Georgenplatz Nr. 2**  
Ed. Baran  
**Kredit Selmanowitz**  
Bei geringster Anzahl-  
ung wird die Ware  
sicher ausgeliefert  
**Der Laden**  
im E. Khaus  
Sukow-Adolf-  
Straße 40  
Ed. Fränzenberg  
(Drogerie Henn-  
berg & Co.)  
ab 1. April 1930  
preiswert ändern.  
zu vermieten  
d. Alfred Dräger  
Bismarckstr. 1, II.  
Tel. 464.

**Müller**  
Sprechmaschinen-  
Haus  
Apfelstraße Nr. 6  
Bequeme Teilzahl.  
**Anzüge**  
wenig getragen!  
Jadett, Stad., Smo-  
getrod., Sport- und  
Entwurf-Anzüge aus  
la Stoffen, f. Schneid-  
arbeit, 1 Teil fast neu,  
in verschied. Größen u.  
Zeit, u. Mäntel, Hosen  
u. w. sehr billig!  
**Ch. Horowitz,**  
Sukow-Adolf-Str. 37

Allen, die meines 90. Geburts-  
tages so freundlich gedachten,  
sende ich hierdurch herzlichen Dank.  
**Fr. Giedemann**  
Steuerinspektor.

**Krankenbehandlung**  
nach Dr. Schwabe gegen viele  
**Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten**  
mit vielen Heilerfolgen. 218  
**E. Altmann, Magdeburg, Gr. Mauerstr. 4**  
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 11-1.

**Homöopath. Blöchemische**  
**Krankenbehandlung**  
**Maassen,** - Prälatenstr. 14, II  
- Prälatenstr. 14, II  
- Prälatenstr. 14, II  
- Prälatenstr. 14, II  
Sprechstunden montags 9-1 Uhr, Sonntags  
9-11 Uhr, Donnerstag keine Sprechstunde.

Alle  
in dieser Zeitung oder  
anderweitig annoncierten  
**Arzneimittel**  
erhalten Sie  
zu Originalpreisen  
in der  
**Victoria-Apotheke**  
Otto-von-Guericke-  
Straße 94b

**Hühneraugen**  
eingewachsene Nägel  
Verhärtungen usw.  
werden schmerzlos entfernt  
in und außer dem Hause.  
**Carl Lankau**  
Morgenstraße 68.

Bei Husten, Heiserkeit, Ver-  
schleimung, bei quälendem  
Hustenreiz sind  
**Blebrone-Tabletten**  
(Dr. Bleib's Bronchial-  
tabletten) das einzig richtige  
in allen Apotheken

**Burschen-Anzüge**  
in allen Größen von 11.75 Mark.  
Locker, Tischlerstraße 22

**Dankagung.**  
Für die herzlichste Teilnahme beim  
Begräbnis unsrer lieben Enkelin  
sagen wir allen Verwandten, ins-  
besondere den Bewohnern der Häuser  
Gallierstraße 34 und Eisenstr.  
Nr. 7, dem Zentralverband der Arbeit-  
sinvaliden unsern Dank. Besonders  
Dank Herrn Walter Engelbrecht für  
die tröstenden Worte am Sarge.  
**Wilhelm Gränewald**  
nebst Kindern.

**Herzliche Bitte**  
um Spenden für eine Weihnachtsbe-  
sorgung der Blinden unserer Vaterstadt  
Magdeburg.  
Die alljährlich, so werden wir uns auch jetzt wieder  
an den Wohlthätigkeitsklub der Magdeburger Bürgerwehr,  
um Spenden für unsere Blinden zu erbiten, damit wir  
denselben eine Weihnachtsbesorgung bereiten können.  
Zunächst richtet in der, namentlich aber auch Wäsche,  
Reinigung und waschen vorzubereiten und auf  
geh. Besichtigung ganz abschloß. Auch am heutigen  
Tage bitten wir: Spenden Geld und offene Hand. Ver-  
sicherung: 28. Dezember, 19 Uhr, Saal der Freundschaft.  
**Magdeburger Blinden-Untersützungsverein von 1885**  
(gegr. 1885 als Hilfsverein für Blinde.)  
Geschäftsstelle: Knochenhauerstr. 36. Fernspr. 22436  
Geld. Zahlungen: Commerz- und Privat-Bank  
Dep.-Kasse, Staatsbürgerplatz.  
3704

Pflicht und unerwartet verstarb am 22. November  
infolge eines Unfalls  
**Herr Malermeister Sadenberg**  
Wir betrauern in ihm einen Vorgesetzten, der infolge  
seiner praktischen Erfahrungen von uns hochgeschätzt wurde.  
Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.  
Die Belegschaft der Firma Otto Sadenberg, Sudau.

Nach schwerer Krankheit wurde uns am 19. November 1929  
**Herr Telegraphen-Oberwerkmeister**  
**Robert Schiebe**  
durch den Tod entzogen. Wir vermissen in ihm einen lieben  
Mitarbeiter und treuen Kollegen, der durch seinen lautm-  
Charakter und gefälliges Wesen die Vereinnung aller gewarnt.  
Unvergessen wird uns allen sein Andenken bleiben.  
**Das Personal des Telegraphen-Bezugsamtes**  
und seine Kollegen des O.-P.-D. Bezirkes  
Magdeburg

Am Donnerstag mittags 1 Uhr entschlief nach längerem  
schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter  
Vater, der Reichsbahnbeamter  
**Richard Reifowski**  
im Alter von 80 Jahren.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Helma Reifowski geb. Schulz** nebst Kindern  
**Sibeth und Helmut.**  
Die Beerdigung findet am Freitag den 21. November,  
nachm. 3 Uhr, auf dem neuen Sudenburger Friedhof statt.

Am 20. Nov. entschlief nach langem, schwerem Leiden  
mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwager-  
vater und Onkel, der Tischler  
**Sustav Pösig**  
im 82. Lebensjahr.  
In tiefem Schmerz  
**Pauline Pösig geb. Knobloch**  
nebst Kindern und Enkeln.  
Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. November  
nachmittags 4 Uhr, von der Hospitalkirche des Sudenburger  
Friedhofes aus statt.

Private  
**Autofahr- u. Fachschule Kreuter**  
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme  
Fordern Sie Prospekt!  
Telephon 3583. Große Dlesdorfer Straße 11

**ALTPAPIER**  
**ALTMETALLE**  
Eisen  
Flaschen, Lumpen  
kauft zu Tagespreisen  
Altmaterial- und Abfall-Sammlung  
Magdeburger  
Abfall-Sammlung  
nur Halberstädter Straße 120  
Telephon Nr. 42094

Lesst die „Frauenwelt“!

Bestattungs-Institut  
**Sarg-**  
Fabrik  
**Ebeling**  
Tel. 23700  
Norden  
Erfertigung aller  
Formalitäten  
Hauptwache 8/9 am Alten Markt  
Gr. Dlesdorferstraße 24 - Schrotestraße 26  
**Ueberführungen**  
Erd- und Feuerbestattungen

**Möbel**  
gute Qualitätsware,  
Herren- u. Schlaf-  
zimmer Möbel usw.  
in großer Auswahl  
kaufen Sie  
preiswert  
- seit 1896 -  
bei  
**Wilh. Eberl**  
Tischlermeister  
Grünebergstr. 11 und 2.  
Tel. am Norden 23416

**Schuhwaren**  
kaufen Sie billig  
und gut bei  
**Paul Pfeiffer**  
Königsbornstraße 4a

**Hühneraugen**  
und eingewachsene  
Nägel beseitigt Fr. Meyer  
**Sadeantall**  
Koffagen  
in u. außer dem Hause  
Schrotehofstr. 1. I  
Tel. am Norden 22836



# November VERKAUF

Wahrgenommen: Diese billigen Preise auf  
**TEILZAHLUNG**

für erstklassige  
Winterqualitäten!  
Wahrgenommen: Die stadtbekannt günstigen  
Zahlungsbedingungen:

**1/5 Anzahlung**  
Rest in 6 Monats- oder 24 Wochen-  
raten. Bei Einkäufen von 200 Mk.  
an 10 Monatsraten. Staats- und  
Kommunalbeamte, sowie alle  
Kunden ohne Anzahlung!

KAUFHAUS  
**Disket**  
DAVID SCHLEIN  
ALTE ULRICH-  
STR. 14



Moderne-  
gemusterter  
Mantel  
aus gefülltem  
36.00

Elegantes  
Valentine-  
Zylinder-  
Kleid  
45.00

## Unsere Artikel

- Damen-, Backfisch-,  
Kinder - Konfektion
- Herren-, Burschen-,  
Jünglings - Konfektion
- Kleiderstoffe, Mantelstoffe  
Seidenstoffe, Samte
- Weiß- und Baumwollwaren  
Leib-, Tisch-, Bettwäsche
- Tricotagen, Wolllwaren  
Strickwaren, Oberhemden

Teppiche, Gardinen  
Läuferstoffe, Decken

## Schuhwaren

für Damen, Herren, Kinder, in  
einfacher und Luxusausführung

## Möbel

Schlafzimmer, Speise-  
zimmer, Herrenzimmer  
Küchen, Einzelmöbel



Sakko-Anzug  
aus kamm-  
garnartigen  
Stoffen  
58.00

Herren-Unter-  
mit angewebt,  
Futter,  
aparte Karos  
59.00

1/10  
An-  
zahlung Rest  
in 24  
Monats-  
raten

## Weihnachtsmusik

darf nicht fehlen!

**Gramola**  
Musikinstrumente  
nebst  
**Schallplatten**  
Serie „Polyart“  
bringen stimmungsvolle Festtage!

**F. Kroenings Söhne**  
Breiter Weg 155

## IHR HEIM gewinnt

mit dieser Krone!  
Für 3.-Mk  
Mantelstiele mit 12 Mantel  
**IHR EIGENTUM**  
Andere gleich günstig

**Stadtgeschäft Magdeburg**  
Kämerstr. 1

## Achtung!

Führen Sie Ihre Kinder in die  
sehenswerte  
Puppen-Ausstellung  
**meiner ersten Etage.**  
**Fenster u. Passage!**

Im Fenster:  
**Jonny spielt auf**  
**Puppen-Sommerfest**  
bei den Klängen einer Neger-  
kapelle

**Hugo Nehab**  
Magdeburg,  
Johannis-  
bergstr. 2  
gegenüber den  
Rathauskolonnaden

**Delgemälde**  
H. J. Jiricubach  
Leist die Frauentwelt!

**Leder**  
Gustav Hoffmeister

Wasserdicht ohne Kaugummi für  
billige höfliche Bettfedern.

Wasserdicht ohne Kaugummi für  
billige höfliche Bettfedern.

## Arbeiter, Angestellte und Beamte

solten sich nach den Beschlüssen der Gewerkschaftskongresse,  
der Genossenschaftsversammlungen, des Allgemeinen Arbeiterkongresses  
und des Allgemeinen Deutschen  
Bauernkongresses anlässlich der  
eigenen Unternehmen, der

**Volkspfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaft-  
liche Versicherungs-Versicherung  
schaft

Ausland ersucht bzw. Material ver-  
sendet kostenlos die Rechnungsgesell-  
schaft  
**Magdeburg, Hafenstraße 15b**  
oder der Vorstand der Volkspfürsorge  
in Hamburg, Am Steilner 58-59

## Unser billigen Roman-Serien

**Kaffee Lesebücherei**  
Gute Romane auf schickem Papier,  
in kleineren, jeden Band nur  
1.30

**Kramers ewige Bücher**  
Gleiche Geschichte in 4 Bänden  
mit 1000 Seiten, jedes einzelne  
Band nur 2.25

**Kramers Standard-Französisch**  
Gleiche Geschichte in 4 Bänden  
mit 1000 Seiten, jedes einzelne  
Band nur 2.25

**Romane der Welt**  
Gute Romane, neue Titel, jedes  
ein Band nur 2.25

**Verhandlung Selbsthilfe**

## Lest den „Volkssport“!

## Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft

Am Freitag den 25. November 1929 wird die Linie 15 von Gracau über  
Hitzsch, Steiner Weg, Ulrichstraße, Köhler Straße, Tarnschiedweg  
nach der Eisenbahner Straße geführt mit folgendem Fahrplan:

### Linie 15 Döbenstedter Straße - Gracau

1.0. Uhr	1.15 Uhr	1.30 Uhr	1.45 Uhr	2.00 Uhr
ab Gracau	ab Gracau	ab Gracau	ab Gracau	ab Gracau
2.05	2.20	2.35	2.50	3.05
ab Gracau	ab Gracau	ab Gracau	ab Gracau	ab Gracau
2.10	2.25	2.40	2.55	3.10

Die Wagen 108 ab Gracau 11.25 Uhr ab Steiner Weg führt in den Tagen der  
Wahl bis Freitag durch in den Betriebsbahnhof Döbenstedt, am Samstag  
mit Sonntag jedoch nur nach der Eisenbahner Straße.  
Erkundungsmeter, den Verkehr entsprechend, mehrere Wagen eingelegt.  
Magdeburg, den 25. November 1929.  
Die Direktion.